

VKS NEWS

Zeitschrift des VKU Abfallwirtschaft und Stadtsauberkeit VKS

**Hauptstadt-
Kolumne**

*Auf den Vergleich
kommt es an*



Ausgabe 262

02/2022

MOBILITÄT

**Erforderliche
Ladeinfrastruktur für
Baubetriebshöfe**

8

RECRUITING

**TikTok: Tanzend
auf Personalsuche**

11

ARBEITSMARKT

**Fachkräftenachwuchs
aus dem Ausland**

12

SCHWERPUNKT

BAUBETRIEBSHÖFE



BAUBETRIEBSHÖFE 2020

VKU-Umfrage zu Betriebsdaten in kommunalen Baubetriebshöfen

Mit dieser Informationsschrift werden die vielseitigen Aufgaben in der kommunalen Daseinsvorsorge in Zahlen ausgedrückt. Wo liegen die Schwerpunkte der betrieblichen Aufgaben? Inwieweit sind Themenbereiche wie Fuhrpark und Mobilität, auch alternative Antriebstechniken von Bedeutung? Welches Gewicht haben die Straßenunterhaltung und die Pflege von Grün- und Sportanlagen in den Betrieben? Diese und viele weitere Fragen lassen sich mit dem vorliegenden Zahlenwerk beantworten und verdeutlichen das vielseitige und breite Aufgabenspektrum kommunaler Baubetriebshöfe in der Bundesrepublik Deutschland.

Die an der zweiten Umfrage teilnehmenden Betriebe liefern zudem interessante Zahlen und Erfahrungen aufgrund der besonderen Herausforderungen im Corona-Jahr 2020.

Erscheint im VKU Verlag

ISBN: 978-3-87750-928-9

BESTELLFORMULAR



Hiermit bestelle ich:

BAUBETRIEBSHÖFE 2020
VKU-Umfrage zu Betriebsdaten in kommunalen Baubetriebshöfen

_____ Exemplar(e) der Broschüre für **Nichtmitglieder**
zum Preis von jeweils **35,00 Euro**

_____ Exemplar(e) der Broschüre für **VKU Mitglieder**
zum Preis von jeweils **22,00 Euro**

Alle Preise zuzüglich Mehrwertsteuer und Versandkosten.

Es gelten die AGB des VKU Verlags, einsehbar unter www.vku-verlag.de/agbs. Diese Bestellung kann innerhalb von 14 Tagen nach Erhalt der Ware durch schriftliche Mitteilung an die VKU Verlag GmbH, Invalidenstraße 91, 10115 Berlin, ohne Angabe von Gründen oder durch Rückgabe der Sache widerrufen werden.

Unternehmen / Organisation

Ansprechpartner / Besteller

Straße / Postfach

PLZ / Ort

E-Mail-Adresse

Telefon

Telefax

Ich willige ein, dass die VKU Verlag GmbH, Invalidenstraße 91, 10115 Berlin mich per Telefon und/oder per E-Mail werblich anspricht und regelmäßig über eigene Produkte informiert. Der Verarbeitung und Nutzung meiner Daten zu Werbezwecken kann ich jederzeit durch formlose Mitteilung schriftlich an VKU Verlag GmbH, Invalidenstraße 91, 10115 Berlin, oder per E-Mail an info@vku-verlag.de widersprechen.

Ort, Datum

Unterschrift



Bestellung online unter www.vku-verlag.de

**ZAHL DES MONATS****31.500**

31.500 Tonnen Abfall entsorgen kommunale Unternehmen jeden Tag. Seit 1990 hat die kommunale Abfallwirtschaft ihre CO₂-Emissionen um 76% reduziert. Damit ist sie der Hidden Champion beim Klimaschutz.

Editorial



Liebe Leserinnen und Leser,

Wer hätte vor einem Jahr gedacht, dass uns die Pandemie immer noch beschäftigt und aktuell wieder mehr denn je die Arbeitsabläufe in unseren Betrieben beeinflusst? Denn nach wie vor sind Abstandsregeln, Hygienepläne, Trennung von Arbeitskolonnen, persönliche Schutzmaßnahmen und Videokonferenzen fester Bestandteil der betrieblichen Praxis. Baubetriebshöfe sind sich ihrer Verantwortung bewusst und sind auch und gerade in Pandemiezeiten für ein funktionierendes Gemeinwesen unentbehrlich.

Und trotzdem – neben Veränderungen der Arbeitsabläufe wirken sich die Schutzmaßnahmen auf das soziale Miteinander in den Betrieben aus. Arbeits- und Einsatzbesprechungen, aber auch Betriebsfeiern oder außerdienstliche Veranstaltungen erfahren eine neue Qualität und belasten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in besonderem Maß. Hier gilt es, gemeinsam durchzuhalten, aber dennoch auch die Resilienz des einzelnen Mitarbeitenden, aber auch des gesamten Unternehmens zu stärken.

Trotz aller Einschränkungen haben die Baubetriebshöfe und der VKU-Arbeitskreis ununterbrochen weitergearbeitet und die Verbandsarbeit fortgeführt. Der Austausch unter den Verbandsmitgliedern fand auch hier meist im digitalen Format statt. Denn die Themen wie Mobilität, Fachkräftemangel und Digitalisierung sind aktueller denn je und haben zum Teil Corona als Brennglas erfahren.

Neben der Pandemie bestimmen Klimawandel und Mobilitätswende auch in diesem Jahr die strategische Ausrichtung der Betriebe. Denn die Begleitung der Mobilitätsthemen durch die kommunalen Unternehmen und die Neuausrichtung von Fuhrparks bestimmen das betriebliche Handeln in nicht unerheblichem Maße. Welche Infrastruktur nötig ist, um alternative Antriebe zu etablieren, lesen Sie im Heft auf Seite 8. Aber auch die demografische Entwicklung hat nach wie vor große Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt und erfordert kreative Ideen in der Personalwirtschaft. Wie das funktionieren kann, zeigen die Baubetriebshöfe in Ravensburg und Heidenheim im Heft ab Seite 12.

Ich wünsche Ihnen viel Freude bei dieser Lektüre.

Beste Grüße
Ihr Martin Weißer
Vorsitzender des Arbeitskreises
Baubetriebshöfe

IMPRESSUM

Herausgeber

Verband kommunaler Unternehmen e. V. (VKU)
Invalidenstraße 91 • 10115 Berlin
Fon: +49 30 58580-0 • Fax: +49 30 58580-100
E-Mail: abfallwirtschaft@vku.de • www.vku.de

Verlag

VKU Verlag GmbH • Invalidenstraße 91 • 10115 Berlin
Fon: +49 30 58580-850 • E-Mail: info@vku-verlag.de

Redaktion

Yvonne Krause (verantwortlich) • Referentin
Abfallwirtschaft und Stadtsauberkeit VKS • Verband kommunaler
Unternehmen e. V. (VKU) • Invalidenstraße 91 • 10115 Berlin
Fon: +49 30 58580-262 • E-Mail: krause@vku.de

Nachdruck nur in Absprache.

Copyright 2022 • gedruckt auf 100 Prozent Altpapier

Abonnement

Jahresabonnement (10 Ausgaben): 93,50 Euro zzgl.
USt + Versand (19,50 Euro) innerhalb Deutschlands

Die VKS-NEWS ist die Mitgliederzeitschrift des VKU Abfallwirtschaft und Stadtsauberkeit VKS. Für Mitglieder ist der Bezug der VKS-NEWS mit dem Mitgliedsbeitrag abgegolten.
E-Mail: vks-news@vku.de

Design und Layout

Jens Grothe • Björn Gogalla

Druck

PASSAVIA Druckservice GmbH & Co. KG • Medienstraße 5 b 94036
Passau

Anzeigen

VKU Verlag GmbH • Prinzregentenplatz 14 • 81675 München
Fon: +49 89 431985-10 • E-Mail: vksnews@vku-verlag.de

Datenschutzerklärung

In Bezug auf die Verarbeitung Ihrer personenbezogenen Daten verweisen wir auf unsere Allgemeine Datenschutzerklärung, abrufbar unter www.vku.de/privacy. Dort erhalten Sie auch Hinweise zu Ihren Betroffenenrechten.

INHALT



© elektronik-zeit/stock.adobe.com

BAUBETRIESHÖFE

- 05 **Baubetriebshof Rastatt**
Neubau soll Betriebsabläufe effizienter machen
 - 08 **Mobilität**
Erforderliche Ladeinfrastruktur für Baubetriebshöfe
 - 11 **Recruiting**
TikTok: Tanzend auf Personalsuche
 - 12 **Arbeitsmarkt**
Fachkräftenachwuchs aus dem Ausland
 - 15 **Digitalisierungsstrategien**
Zukunftsfeste Grundlagen für eine digitale Ausrichtung schaffen
 - 19 **Winterdienst**
Sole für alle
 - 21 **Flutkatastrophe**
Bauhöfe leisten Fluthilfe
-



© Stadt Ravensburg

ABFALLVERMEIDUNG UND ABFALLBERATUNG

- 22 **Klimaschutz is(s)t MehrweG**
Mehrweg in der Gastronomie etablieren
- 24 **Interview**
foodsharing: Letzte Alternative vor der Tonne
- 26 **Zielgruppen im Fokus**
Beratung für Architektinnen und Architekten und Bauplaner/-innen
- 28 **EWAV 2021**
Stärkung lokaler Nachhaltigkeitsinitiativen – Zukunft oder Gefahr für kommunale Arbeitsplätze?
- 30 **Kampagne**
#PICOBELLO365 holt alle ab!



© Viacheslav Iakobchuk

AUS DEM VKU

- 32 **Hauptstadt-KOLUMNE**
Auf den Vergleich kommt es an
 - 33 **Einführung des Einweg-Pfands**
Auch effektiv gegen das Littering
 - 34 **Buchvorstellung**
Innovation durch Normung
-

TERMINE

- 35 **Branchentreff**
IFAT 2022 in München
-



Sozialraum Technische Betriebe, © Stadt Rastatt

BAUBETRIEBSHOF RASTATT

Neubau soll Betriebsabläufe effizienter machen

Für die Stadt Rastatt war es die größte Einzelinvestition in den vergangenen Jahren: der Neubau für die Technischen Betriebe. Der Gebäudekomplex aus Verwaltung, Sozialräumen sowie Werkstätten und Lagerflächen wurde im Sommer 2021 offiziell an die Beschäftigten übergeben. 14,2 Millionen Euro hat die Stadt Rastatt in den Neubau für ihre Technischen Betriebe investiert, so viel wie in kein anderes Bauprojekt in den vergangenen Jahren. Bau-Bürgermeister Raphael Knoth (parteilos) zeigte sich jedoch bei der offiziellen Übergabe überzeugt, dass das Geld richtig angelegt ist.

„Viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verrichten täglich wichtige, aber auch körperlich anspruchsvolle Arbeiten zum Wohle der Stadt Rastatt. Umso wichtiger ist es gewesen, ein angemessenes, modernes und attraktives Arbeitsumfeld zu schaffen, welches effiziente Betriebsabläufe ermöglicht“, betonte Knoth.

Separater Zugang zu den Umkleieräumen von außen

Der Neubau mit einer Nutzfläche von rund 3.800 Quadratmetern ist in seiner Nutzung zweigeteilt. Im einen Gebäudeteil befinden sich Büroräume für die Verwaltungsmitarbeiter sowie ein großer Sozialraum mit direktem Zugang zum Innenhof im Untergeschoss. Auf der gleichen Ebene

sind Umkleide- und Waschräume mit fast 400 Spinden, Sanitäräume und Kleider Trocknungsschränke für die Belegschaft untergebracht.

Dieser Bereich ist durch eine Art Schleuse von außen zugänglich, damit die Mitarbeiter nach der Arbeit direkt zu den Umkleiden kommen, ohne durch den Haupteingang zu müssen. Denn der Neubau dient den Mitarbeitern der Kundenbereiche Stadtreinigung und Werkstätten sowie Straßen und Kanal, des Forstes und der Baumkontrolle als Stützpunkt. Aktuell werden laut Stadtverwaltung im Neubau rund 90 Beschäftigte der Technischen Betriebe tätig sein. Deren Leiterin Brigitte Majer bezeichnete den Neubau an der Plitersdorfer Straße als das „zentrale Herz“ des Fachbereichs.



14,2 Millionen

14,2 Millionen Euro hat die Stadt Rastatt in den Neubau für ihre Technischen Betriebe investiert, so viel wie in kein anderes Bauprojekt in den vergangenen Jahren.

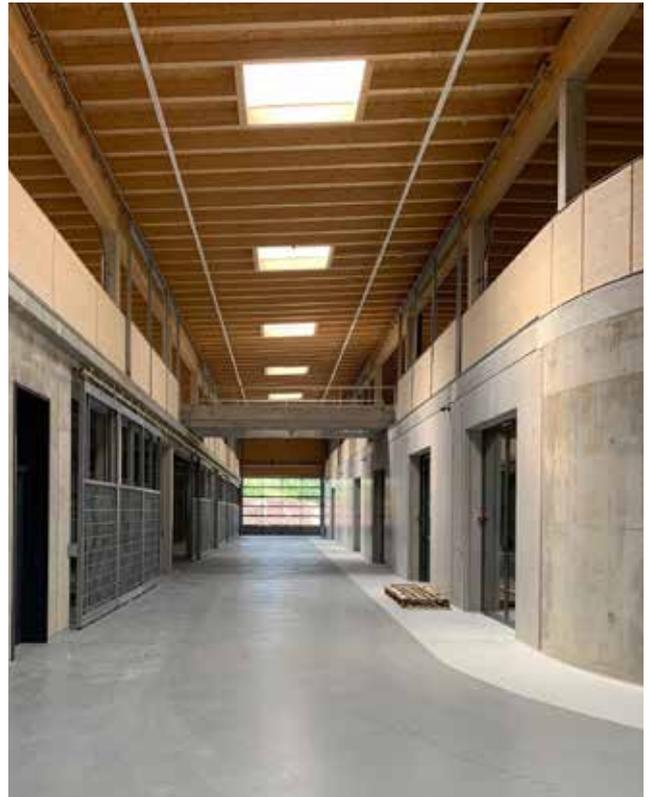
Im zweiten Gebäudeteil befinden sich Werkstätten für Maler-, Schreiner- und Elektrikerarbeiten sowie großflächige Lagerräume. In denen werden beispielsweise Materialien für Straßenreinigung, die Straßen- und Kanalunterhaltung und Geräte für Spielplätze aufbewahrt. Auch die Hütten für den Rastatter Weihnachtsmarkt haben dort ihr Sommerquartier.



Werkstatt Technische Betriebe, © Stadt Rastatt



Büroraum Technische Betriebe, © Stadt Rastatt



Werkstattgebäude Technische Betriebe, © Stadt Rastatt

Die neue Zentrale der Technischen Betriebe beschäftigt Stadtverwaltung und Gemeinderat schon mehr als ein Jahrzehnt. 2010 waren am bisherigen Gebäude erhebliche Baumängel festgestellt worden.

Die Stadt gab daraufhin eine Machbarkeitsstudie in Auftrag. Diese empfahl nicht nur einen Neubau als Ersatz, sondern auch eine komplette bauliche Neustrukturierung des Fachbereichs. Das Ziel war, die bisher auf verschiedene Standorte verteilten Arbeitsbereiche der Technischen Betriebe möglichst an einem Standort zu konzentrieren und dadurch Arbeitsabläufe zu optimieren. Deshalb sollen auch der Kundenbereich Grünflächen mit Stadtgärtnerei auf das Betriebsgelände umziehen und weitere Werkstätten (Kfz-Werkstatt mit angeschlossener Schlosserwerkstatt) auf dem Areal neu errichtet werden. Dies soll in weiteren Bauabschnitten erfolgen (siehe Beitrag am Schluss).

Die Machbarkeitsstudie wurde der Stadt 2012 vorgelegt, doch es dauerte noch einmal sechs Jahre, bis das Projekt in die Umsetzung gehen konnte. Das war zum einen auf die aufwendige Planung zurückzuführen, zum anderen darauf, dass sich die Stadt 2017 von dem bis dahin beauftragten Architekturbüro getrennt hatte.

2018 wurde mit dem Bau neuer Salzsilos für Streusalz auf dem Betriebsgelände begonnen. Nachdem im März 2019 die alten Gebäude abgerissen worden waren, folgte im Juli 2019 der erste Spatenstich.

Klaus Krug und sein Team vom Rastatter Architekturbüro DÜplus, die inzwischen für das Projekt zuständig sind, haben ein zweistöckiges Gebäude konzipiert. Das Sockelgeschoss wurde aus Betonfertigteilen errichtet, die Fassade des oberen Stockwerks überwiegend aus Holz.

“ Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Technischen Betriebe freuen sich sehr über ihre modernen Arbeitsstätten und Sozialräume, ausgestattet mit heute aktueller Technik, um den stetig wachsenden Herausforderungen auch in Zukunft entgegenzutreten zu können.

Brigitte Majer

Lob von Baustellenbesuchern für die Architektur

Die Kombination und der Entwurf kommen bei den Bürgern und Kommunalpolitikern gut an. Bei einer Baustellenbegehung, die im vergangenen Herbst wegen der Corona-Pande-

DATEN UND FAKTEN

Maßnahme: Neubau von Verwaltung und Werkstätten der Technischen Betriebe Rastatt
Bauherr: Stadt Rastatt
Bauzeit: Juli 2019 bis Juni 2021
Kosten: 14,2 Millionen Euro
Architekten: DUplus Architekten, Rastatt
Nutzfläche: rund 3.800 Quadratmeter
Besonderheiten: Fotovoltaikanlage mit 40 kW Nennleistung, begrünte Dachfläche mit Nistmöglichkeiten

mie das geplante Richtfest ersetzte wurden die Großzügigkeit der Räume, die Helligkeit und die warme Atmosphäre durch großflächig verwendete Holzelemente gelobt.

Stadt setzt mit heimischem Holz und Dachbegrünung auf Nachhaltigkeit:

Mit dem Neubau für die Technischen Betriebe will die Stadt Rastatt auch ein Zeichen für nachhaltiges Bauen setzen. So ist die Hälfte des Gebäudekomplexes ein Holzbau, also aus einem nachwachsenden Rohstoff. Das verwendete Nadelholz stamme ausschließlich aus heimischen Wäldern, betont eine Stadtsprecherin.

Das Dach des Bauwerks wurde begrünt und mit einer Fotovoltaikanlage ausgestattet. Diese hat eine Nennleistung von 40 Kilowatt. Unterhalb des Dachs wurden Nistkästen für Fledermäuse und Mauersegler angebracht.

Bei der Wärmeversorgung des Neubaus will die Stadt in den nächsten Jahren noch nachbessern. Derzeit werde der neue Hauptsitz der Technischen Betriebe noch mit Erdgas beheizt, so die Stadtsprecherin. Doch längerfristig solle das Gebäude an das Fernwärmenetz der Stadtwerke Rastatt angeschlossen werden. Das muss allerdings erst noch entsprechend ausgebaut werden.

Bei Planung und Bau sollen zudem die Eingriffe in die Natur so gering wie möglich gehalten werden. „Wir haben uns bei den Planungen bemüht, so viele Bäume wie möglich stehen zu lassen“, erklärte der zuständige Architekt, Klaus Krug vom Büro DUplus aus Rastatt. Und für die, die gefällt werden mussten, um Platz für den Neubau zu schaffen, werden Ersatzbäume gepflanzt.

So sollen die rund 50 Parkplätze für Mitarbeiter und Besucher üppig begrünt werden. Die Außenanlagen wurden ebenso wie der Innenhof erst im Spätherbst 2021 ganz fertig.



Der Kundenbereich Grünflächen wird auch an den Hauptsitz verlagert

Mit dem jetzt fertiggestellten Werkstatt-, Sozial- und Verwaltungsgebäude ist die bauliche Neuaufstellung der Technischen Betriebe Rastatt noch nicht abgeschlossen. In den kommenden Jahren soll auf dem Gelände an der Plittersdorfer Straße eine Kfz-Werkstatt mit angeschlossener Schlosserwerkstatt neu gebaut werden. Zudem soll der Kundenbereich Grünflächen einschließlich der Stadtgärtnerei an diesem Standort integriert werden. Derzeit ist der Kundenbereich Grünflächen noch etwa einen Kilometer entfernt untergebracht.

Wann die nächsten Bauabschnitte starten, ist derzeit noch nicht fixiert. Denn das hängt zum einen von den Planungen für die Landesgartenschau ab, die 2036 in Rastatt stattfinden soll. Zum anderen muss zunächst die Kernstadt-Feuerwehr an einen neuen Standort verlagert werden, weil auf deren Areal zusätzliche Bereiche der Technischen Betriebe angesiedelt werden sollen.

Der Artikel wurde zur weiteren Veröffentlichung von Jürgen Schmidt, Staatsanzeiger für Baden-Württemberg zur Verfügung gestellt. Wir bedanken uns an dieser Stelle sehr herzlich.

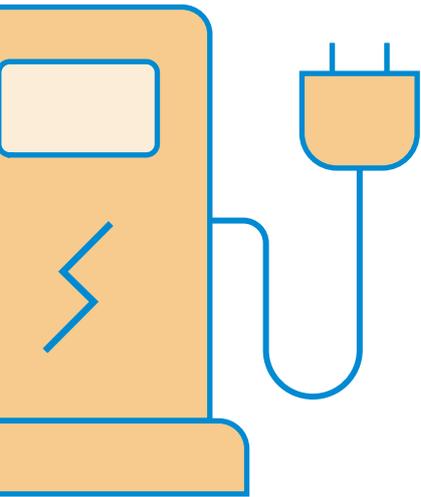


www.staatsanzeiger.de



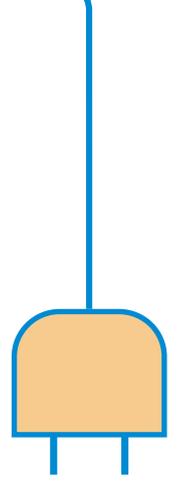
Kontakt
Brigitte Majer

Fachbereich Technische Betriebe
Fachbereichsleitung
Stadt Rastatt
brigitte.majer@rastatt.de



MOBILITÄT

Erforderliche Ladeinfrastruktur für Baubetriebshöfe



Die neue Bundesregierung treibt die Debatte um ein schnelles Handeln in Sachen Klimaschutz immer schneller voran. Erst im Dezember 2021 warb der Bundesfinanzminister für einen milliardenschweren Nachtragshaushalt, unter anderem für die Aufstockung des Transformations- und Klimafonds in Deutschland.

Dies verdeutlicht: Es bedarf einer enormen Kraftanstrengung auf allen Ebenen. Kommunale Betriebe sollten sich auch in Sachen Klimaschutz als Vorreiter darstellen und mit ambitionierten Maßnahmen die zunehmende Dekarbonisierung ihrer Fuhrparke anstreben. Auch der Vollzug der Clean-Vehicle-Direktive, die in Deutschland mittels "Saubere-Fahrzeuge-Beschaffungs-Gesetz" in deutsches Recht umgesetzt wird und die Beschaffung von sauberen Fahrzeugen durch Städte und Kommunen regelt, fordert die Betriebe zum Handeln auf.

Status quo

Einige kommunale Betriebe haben sich diesbezüglich bereits „auf den Weg“ gemacht und die Beschaffung von Fahrzeugen mit alternativen Antrieben, insbesondere im Pkw-Bereich, aber auch im Bereich der schweren Nutzfahrzeuge, vorangetrieben. Zum Einsatz kommen oftmals rein batterieelektrische Fahrzeuge (BEV) und Fahrzeuge mit Wasserstoffantrieb, sogenannte Range-Extender (BEV-REX).

In manchen für Baubetriebshöfe relevanten Bereichen bestehen bislang allerdings noch keine adäquaten Alternativen zum Diesel. Das betrifft einerseits die Wirtschaftlichkeit und andererseits die Marktreife der angebotenen Fahrzeugtechnik. Bei der derzeit rasanten Entwicklung im Bereich der alternativen Antriebe wird sich dieser Umstand jedoch kurz- und mittelfristig ändern.

Eine durch den VKU beauftragte und von INFA durchgeführte Umfrage zu Betriebsdaten in kommunalen Baubetriebshöfen aus dem Jahr 2020 legt offen, dass vor den kommunalen

	Anteil E-Fahrzeuge Prozent
Transporter (Pritsche, Doppelkabiner etc.) < 3,5 t	2,3
Lkw < 7,5 t	0,0
Pkw (z. B. für Kontrolleure)	11,2
Lkw ≥ 7,5 t	0,1
Kleintraktoren	0,0
Abfallsammelfahrzeuge	1,2
Kehrmaschinen	0,2
Ackerschlepper/sonstige Großgeräteträger	0,0
Großflächenmäher	0,0
kleine Multifunktionsfahrzeuge	0,7
Klein-/Mini-Kipper	5,2
Radlader	0,0
Fahrzeuge der Kanalreinigung	0,0
Friedhofs-bagger	0,0
Minibagger	0,0
Steiger (Baumpflege)	0,0
Bagger	0,0
Gesamt	2,0

Abbildung 1: Anteil an E-Fahrzeugen auf Baubetriebshöfen
Quelle: VKU-Information 103 – Baubetriebshöfe, 2021

2,5 Prozent

Mit Ausnahme von Pkw und Kleinkippern weist keine Fahrzeugkategorie einen höheren Anteil an alternativen Antrieben von über 2,5 Prozent auf.

Betrieben noch ein weiter Weg liegt. Man erkennt in Abbildung 1, dass mit Ausnahme der Pkw und Kleinkipper keine Fahrzeugkategorie einen Anteil an alternativen Antrieben von über 2,5 Prozent aufweist.

Batteriekapazität	Ladeleistung			
	22 kW	44 kW	150 kW	350 kW
255 kW	10,9 h	5,5 h	1,2 h	-
340 kW	14,6 h	7,3 h	1,5 h	-
450 kW	19,3 h	9,7 h	2,0 h	0,8 h

Abbildung 2: Ladedauer Abfallsammelfahrzeug in Abhängigkeit der Ladeleistung

Um schwere Nutzfahrzeuge, zum Beispiel Abfallsammelfahrzeuge, Lkw > 7,5 t oder Großkehrmaschinen, zukünftig in größerer Anzahl mit alternativen Antrieben einsetzen zu können, ist neben der reinen Fahrzeugtechnik insbesondere die erforderliche Infrastruktur zu planen und bereitzustellen. Dies betrifft unter anderem die Bereitstellung der erforderlichen Anschlussleistung durch das Energieversorgungsunternehmen (EVU) und die Installation einer ausreichenden Anzahl an Ladepunkten (unterteilt nach Normalladestationen, Schnellladestationen und bei Bedarf einer High-Power-Charging-Infrastruktur). Bei größeren Betrieben sollte die Infrastruktur in Verbindung mit einem effektiven Lademanagement-System stehen.

Erforderliche Anschlussleistung

Verbraucher mit einer hohen Leistungsaufnahme, wie zum Beispiel Elektrotankstellen auf Baubetriebshöfen mit einer relevanten Anzahl an Ladepunkten, werden in der Regel an die Mittelspannung angeschlossen. Dafür betreibt der Betriebshof beziehungsweise das EVU einen Transformator, der die Spannung heruntertransformiert und so dem Betriebsnetz zur Verfügung stellt.

Die Auslastung von Transformatoren beträgt in der Regel circa ¾ der Gesamtleistung. Die Differenz zur Belastungsgrenze dient dabei als Leistungsreserve. Diese kann kurzzeitig bei Lastspitzen, aber nicht dauerhaft zum Laden von Elektrofahrzeugen genutzt werden. Daher muss beim Aufbau der Ladeinfrastruktur in Zusammenarbeit mit dem örtlichen Energieversorger immer geprüft werden, ob die zur Verfügung gestellten Versorgungskapazitäten ausreichend bemessen sind oder ob für die Errichtung der Ladeinfrastruktur ein Ausbau des Verteilernetzes erforderlich sein wird.

Ladestelleninfrastruktur

Die aufzubauende Ladeinfrastruktur unterscheidet sich grundsätzlich in konduktive, kabelgebundene Ladepunkte und induktive, kabellose Ladepunkte. Aufgrund des höheren Wirkungsgrades beim kabelgebundenen Laden dominieren derzeit konduktive Ladestationen den Markt.

Ladetechnik	Wallbox	Normalladesäule	Schnellladesäule
Spannungstyp	AC	AC	DC
Ladepunkte	1 bis 2	2	1 bis 3
Ladeleistung (marktüblich)	3,7 kW bis 22kW pro Ladepunkt	11 kW bis 22 kW pro Ladepunkt	50 kW bis 150 kW für CCS 22 kW bis 43 kW für Typ 2
grobe Kostenschätzung (in Euro und netto)			
Netzanschlusskosten	0 – 2.500	2.000 – 2.500	3.000 – 5.000
Kabelverlegung	2.500 – 4.000 (falls notwendig)	2.500 – 4.000	2.500 – 4.000
Tiefbau (bei günstigen Bedingungen)		500 – 1.000	500 – 1.000
Hardware inkl. Kommunikation und Smart Meter	1.000 – 2.000	4.000 – 8.000	25.000 – 35.000
Montage	250 – 500	2.000 – 2.500	3.500 – 4.000
Rammschutz	nicht notwendig	400 – 500	400 – 500
Parkplatzmarkierung Beschilderung	500 – 1.000	500 – 1.000	500 – 1.000
Einrichtung Backendsystem	500 – 2.000	500 – 2.000	500 – 2.000
Einstellung und Einrichtung von Ladepunkten	50 – 300	50 – 300	50 – 300
Sonstiges	0 – 1.000	0 – 2.500	0 – 2.500
Schätzung Gesamtsumme	2.000 – 5.000	12.500 – 25.000	35.000 – 55.000

Abbildung 3: Kostenschätzung für unterschiedliche Ladetechniken
Quelle: Kompetenzzentrum Sport Gesundheit Technologie GmbH, 2019

Diese können mit unterschiedlichen maximalen Ladeleistungen betrieben werden. Wechselstromladestationen (AC) sind derzeit bis 44 kW, Gleichstromladestationen (DC) bis 350 kW Ladeleistung erhältlich. Höhere Ladeleistungen sind fahrzeugseitig mit geringeren Ladedauern, jedoch versorgungsseitig immer mit höheren Vorhalteleistungen des Energieversorgers verbunden.

Bei Ladepunkten mit 3,7 kW kann eine übliche CEE-Steckdose mit Wechselspannung genutzt werden. Klassische Wallboxen ermöglichen in der Regel eine Ladeleistung von bis zu 22 kW. Ladesäulen, zum Beispiel an Stromtankstellen, werden in der Regel mit 11 kW, 22 kW und/oder 44 kW Ladeleistung betrieben. Mittels Gleichstrom können Ladeleistungen von 150 kW und mehr (beim High-Power-Charging bis zu 350 kW) erzielt werden.

Die Unterschiede in der Ladedauer stellen sich am Beispiel eines Abfallsammelfahrzeuges in Abhängigkeit der eingesetzten Batteriekapazität des Fahrzeugs in Abbildung 2 wie folgt dar.

Wallboxen und Normalladesäulen bis 22 kW sind in den Anschaffungskosten oftmals deutlich niedriger als Schnellladesäulen. Abbildung 3 eine grobe Kostenschätzung der



Abbildung 4: Lademanagementsystem Baubetriebshof (Beispiel INFA)

möglichen Investitionskosten. Kostentreiber sind gegebenenfalls erforderliche Netzausbaukosten für einen ausreichenden Netzanschluss, die zum Beispiel durch die Herstellung von Transformatorstationen entstehen und auf den Betreiber umgelegt werden können.

In der Praxis gilt es daher oftmals, einen einsatzspezifischen Kompromiss zwischen Ladedauer und Vorhalteleistung sowie den durch die Ladeinfrastruktur entstehenden Kosten zu finden. Fahrzeuge, die über Nacht auf dem kommunalen Betriebshof stehen, können mit einer geringeren Ladeleistung geladen werden. Bereitschaftsfahrzeuge, die schnell zur Verfügung stehen beziehungsweise zwischengeladen werden müssen, sollten mit einer höheren Ladeleistung geladen werden. Um Überspannungen oder zu hohe Leistungsaufnahmen vermeiden zu können, werden sogenannte Lademanagement-Systeme eingesetzt.

Lademanagement-System

Lademanagement-Systeme, die auf kommunalen Baubetriebshöfen eingesetzt werden, können dynamische sowie statische Komponenten besitzen. Die dynamischen Komponenten basieren auf der aktuellen, vom EVU abgenommenen Leistung sowie gegebenenfalls auf dem von Fotovoltaik-Anlagen selbst erzeugtem Strom. Das Lademanagement-System passt die Stromaufnahme der Ladeinfrastruktur so an, dass eine festgelegte EVU-Gesamtleistungsabnahme nicht überschritten wird.

Die statischen Komponenten beruhen auf betriebsspezifischen Fahrzeugeinsatz- und Schichtplänen, fahrzeugspezifischen Anforderungen und dem stetigen Energiebedarf des Baubetriebshofes, zum Beispiel für die technische Gebäudeausrüstung. Denkbar ist weiterhin, dass Mitarbeiterfahrzeuge während der Dienstzeiten an den nicht genutzten Ladepunkten gegen Entgelt geladen werden können.

Auf Grundlage der dynamischen und der statischen Komponenten wird durch das Lademanagement-System eine optimale Ladeleistung für die einzelnen Ladepunkte berechnet. Hierbei können durch den Nutzer fahrzeugspezifische Prioritäten gesetzt werden.

Grundsätzliche Möglichkeiten der Realisierung eines Lademanagementsystems bestehen in einer Ladeverschiebung, einer Ladeunterbrechung oder einer flexibleren Laderegulierung. Insgesamt sollte versucht werden, die Leistungsabnahme vom Versorger möglichst konstant zu halten (siehe Abbildung 4).

Alle dargestellten Rahmenparameter sollten bereits im Planungsprozess in einem ganzheitlichen Ladekonzept münden, in dem unter anderem mitbetrachtet werden kann, ob auch öffentliche Ladepunkte, zum Beispiel auf den Besucherparkplätzen, zur Verfügung gestellt werden sollen.

Kommunen und Baubetriebshöfe möchten einen Beitrag zu einer umweltfreundlicheren Mobilität leisten. Voraussetzungen dafür sind die Versorgung des Betriebshofes mit 100 Prozent Ökostrom in Verbindung mit einer schrittweisen Umstellung des Fuhrparks auf alternative Antriebe. Einen Einstieg in die umfangreiche, technische Materie können Elektromobilitätskonzepte oder Machbarkeitsstudien zum Einsatz alternativer Antriebe leisten, die unter anderem durch das Bundesverkehrsministerium mit bis zu 80 Prozent gefördert werden.



Autor
Markus Gieske

Berater Bereich Energie
INFA – Institut für Abfall, Abwasser
und Infrastruktur-Management GmbH
gieske@infa.de

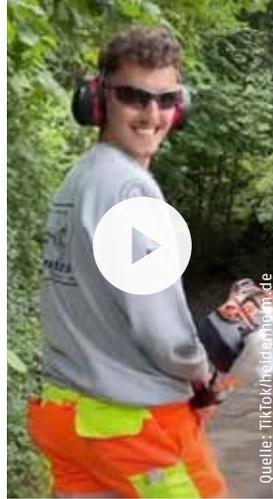
RECRUITING

TikTok: Tanzend auf Personalsuche

Seit Mai 2021 hat die Stadtverwaltung Heidenheim neben dem Profil auf der Karriereplattform des VKU auch ein Profil bei dem sozialen Medium TikTok, um vorrangig das eigene Image als moderne, aufgeschlossene Stadtverwaltung zu pflegen. Außer lustigen Videos über den Joballtag und Informationen rund um die Verwaltung und die operativen Arbeitsbereiche werden auch Videos gepostet, die auf offene Stellen aufmerksam machen.

Das Ziel ist es, eine neue, jüngere Zielgruppe für städtische Themen zu begeistern. „TikTok bietet uns ganz neue Möglichkeiten, Inhalte unterhaltsam darzustellen. In kurzen Videos können wir so viele Menschen erreichen wie mit keinem anderen sozialen Medium“, sagt Oberbürgermeister Michael Salomo. In der Reichweitengenerierung sieht auch Social-Media-Managerin Julia Habla die Vorteile der Plattform: „Auf TikTok werden gute Inhalte anstatt großer Namen mit Aufmerksamkeit belohnt. Mit einigen Videos konnten wir mehr als 280.000 Personen erreichen.“ Zu den viralen Videos der Stadt, sprich Videos mit sehr hohen Aufrufzahlen, zählt ein Video mit Leon, dem jungen Gartenbau-Facharbeiter der Städtischen Betriebe Heidenheim.

Um für freie Stellen als Gärtnerin oder Gärtner bei den Städtischen Betrieben der Stadt Heidenheim zu werben, tanzt Leon in einem TikTok. Innerhalb kürzester Zeit haben sich mehr als 280.000 Personen das 15-sekündige Video angesehen.



Auf TikTok werden gute Inhalte anstatt großer Namen mit Aufmerksamkeit belohnt. Mit einigen Videos konnten wir mehr als 280.000 Personen erreichen.



[tiktok.com/@stbheidenheim](https://www.tiktok.com/@stbheidenheim)

hen. Mehr als 22.000 Personen setzten einen Like darunter. Über TikTok werden regionale wie auch überregionale Medien auf die Stadt Heidenheim aufmerksam. Der Radiosender „Das Ding“ berichtet in einer Instagram-Story über Leon und seine Suche nach Kolleginnen und Kollegen, und auch der „Bayrische Rundfunk“ fragte für ein Youtube-Format an.

Für die Facharbeiterstelle erhielten die Städtischen Betriebe Heidenheim spontan zwei qualifizierte Bewerbungen und eine Bewerbung eines Gartenbauhelfers mit Erfahrung. „Für den Anfang ist das schon gut. Unser übergeordnetes Ziel ist es jetzt, Follower zu gewinnen, um unsere Themen einem immer größer werdenden Publikum zu präsentieren“, sagt Julia Habla weiter. Für die Auszubildendensuche 2022 sind weitere Videos geplant.



Autorin
Julia Habla

Social-Media-Managerin
Stadt Heidenheim
julia.habla@heidenheim.de



Wettermanufaktur

24-Stunden-Routenprognose für indiv. Streu-/ Kontrollstrecken

- Information, wann und wo es glatt wird
- Gefahrenstufen im Ampelprinzip
- Straßenzustand und -temperatur

Test anfragen auf www.einsatzwetter.de!

*Einrichtungskosten 790 Euro zzgl. MwSt. für 100 km Strecke. Gültig bis 31.04.2022.

2 Monate testen
Code: **Routen2022***



© khwanchai/stock.adobe.com

ARBEITSMARKT

Fachkräftenachwuchs aus dem Ausland

Der Betriebshof Ravensburg beschäftigt derzeit Mitarbeiter aus 18 Nationen. Fast jeder zweite Mitarbeiter kommt aus dem Ausland oder hat zumindest einen Migrationshintergrund. Der Betriebshof in Ravensburg bildet hier bei Weitem keine Ausnahme, sondern spiegelt die allgemeine Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt wider.



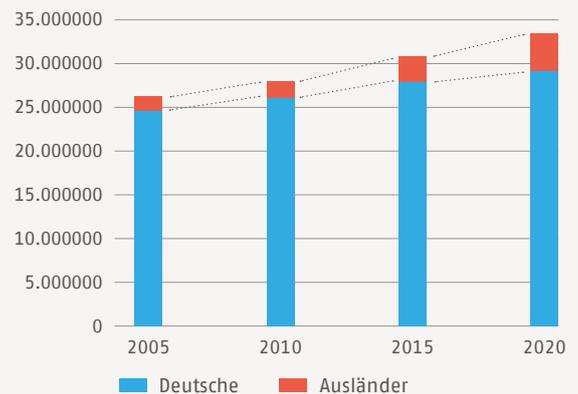
Allein in den letzten fünf Jahren hat sich die Gesamtzahl der Beschäftigten um 8,3 Prozent erhöht. Gleichzeitig ist der Anteil der ausländischen Beschäftigten von 9,2 Prozent auf 12,7 Prozent gestiegen. (Statistisches Bundesamt, Erwerbstätigkeit, Beschäftigungsstatistik)

Ohne ausländische Fachkräfte geht heute nichts mehr

In der Zeit von 2005 bis 2020 ist die Anzahl der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Personen in Deutschland um 7 Millionen von 26,3 Millionen auf 33,3 Millionen stark angestiegen. Allein in den letzten fünf Jahren hat sich die Gesamtzahl der Beschäftigten um 8,3 Prozent erhöht. Gleichzeitig ist der Anteil der ausländischen Beschäftigten von 9,2 Prozent auf 12,7 Prozent gestiegen (Statistisches

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte

Statistisches Bundesamt, Erwerbstätigkeit, Beschäftigungsstatistik



Bundesamt, Erwerbstätigkeit, Beschäftigungsstatistik). Im Ergebnis zeigt sich, dass bereits in den letzten fünf Jahren neue Stellen zunehmend mit ausländischen Kräften besetzt werden konnten, da das einheimische Arbeitskräftepotenzial weitgehend ausgeschöpft ist.

Circa 84 Prozent und damit der überwiegende Teil der ausländischen Arbeitskräfte sind als Helfer und nicht akademische Fachkräfte tätig (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Forschungsbericht 35, Seite 43). Die Helfer und nicht akademischen Fachkräfte bilden das Stammpersonal im Handwerk und im Dienstleistungssektor, in dem auch die Bau- und Betriebshöfe tätig sind. Nach dem Bericht von statista lag am 30. Juni 2020 der Anteil der ausländischen Beschäftigten im Hoch- und Tiefbau bei 28,8 Prozent, in der Land- und Fortwirtschaft bei 29,8 Prozent und bei Fahrzeugführern bei 18,6 Prozent (www.de.statista.com). Die

ausländischen Mitarbeiter stellen damit bereits heute für die Bau- und Betriebshöfe einen bestimmenden Faktor dar.

Bedarf an Fachkräften kann mit heimischem Nachwuchs nicht gestillt werden

Derzeit stehen 41 Berufsgruppen auf der Positivliste des Fachkräfteeinwanderungsgesetzes (BA-Bedarfsanalyse für die Gewinnung von Fachkräften aus dem Ausland 2019). Praktisch alle handwerklichen Berufe, die in den Bau- und Betriebshöfen benötigt werden, sind darin vertreten – vom Garten- und Landschaftsbau über Holz- und Metallbearbeitung, Berufe im Hoch- und Tiefbau sowie in der Kfz-Technik.

Dringend gesucht werden Handwerker (Fachkräfte), für die es in Deutschland schlichtweg keinen inländischen Bewerber mehr gibt.

In den kommenden Jahren werden viele Fachkräfte in den Ruhestand gehen. Wenn es dann darum geht, diese Mitarbeiter zu ersetzen, werden wir uns auf ein völlig verändertes Angebot an Fachkräften und auch Auszubildenden einstellen müssen.

Der multikulturelle Betriebshof in Ravensburg ist mit seinen Mitarbeitern aus 18 Nationen bereits ein Abbild der Zukunft. Wir müssen uns im Handwerk darauf einrichten, dass der Hauptteil der frei werdenden Stellen nur noch mit ausländischen Kolleginnen und Kollegen besetzt werden kann. Wohlgedacht, nicht mit Personen, die schon seit Jahren in Deutschland leben, sondern vermutlich eher mit Menschen, die direkt aus dem Ausland kommen.

Hohe Motivation, aber große Hürden in Deutschland

Menschen mit ausländischem Hintergrund kommen zumeist mit dem Ziel zu uns, für sich und ihre Familien eine Existenz aufzubauen und bringen eine hohe Motivation und Arbeitsbereitschaft mit. Was fehlt, sind zu allererst die Sprachkenntnisse. Mit den Sprachkenntnissen steht und fällt jede Integration, Einarbeitung sowie Aus- und Weiterbildung. Hinzu kommt, dass es im Ausland zum Teil an vergleichbaren Ausbildungen fehlt beziehungsweise ausländische Bewerber keine passenden Abschlüsse vorweisen können. Insbesondere im EU-Ausland gibt es oft keine formale Berufsausbildung, sondern die Fähigkeiten werden durch ein on-the-job-Training erlernt.

Die erfolgreiche Anwerbung und Integration von ausländischen Mitarbeitenden hängt damit wesentlich von der Sprachförderung sowie der Investition in Bildung und Ausbildung ab. Der Einstellung geht zudem ein längerer Prozess



Zeit zum Handeln



Die Welt steht vor immensen ökologischen Herausforderungen, nicht zuletzt durch das globale Müllproblem. Unsere richtungweisenden Antworten basieren auf jahrzehntelangen Erfahrungen in Abfallwirtschaft, Umweltberatung und Wissenschaft. Wir setzen neue Maßstäbe in der Circular Economy.

Was können wir für Sie tun?

HiICE Hamburg Institute for Innovation,
Climate Protection and Circular Economy GmbH
Ein Unternehmen der Stadtreinigung Hamburg AöR
Kritenberg 7, D-22391 Hamburg
Telefon +49 40 608745-0
E-Mail hiicce@hiicce.hamburg



www.hiicce.de



auf dem Baubetriebshof, © Stadt Ravensburg

zur Klärung des Aufenthaltsstatus, der Sprach- und Berufsausbildung vorweg und ist nicht als kurzfristige Maßnahme geeignet, um Fachkräfte zu finden. Hinzu kommt, dass zur Begleitung dieser Prozesse Ressourcen in den Betrieben bereitgestellt werden müssen.

“ In den kommenden Jahren werden viele Fachkräfte in den Ruhestand gehen. Wenn es dann darum geht, diese Mitarbeiter zu ersetzen, werden wir uns auf ein völlig verändertes Angebot an Fachkräften und auch Auszubildenden einstellen müssen.

Im Rahmen eines Pilotprojekts exerziert der Betriebshof in Ravensburg diesen Prozess durch. 2016 ergab sich der Kontakt zu einem Flüchtling aus Gambia. Der Kollege hat 2019 eine Ausbildung zum Garten- und Landschaftsbauer begonnen. Es werden von der Einreise im Jahr 2015 als Flüchtling bis zur vollwertigen Anerkennung als Facharbeiter in Deutschland mit vollwertigem Aufenthaltsstatus in unserem Land voraussichtlich acht Jahre vergehen.

Im Rahmen seiner Ausbildung erzielt der Kollege in allen handwerklichen Fächern Bestleistungen. Erhebliche Defizite bestehen in den Fächern, in denen Deutsch bestimmend ist. Um seine Sprachkompetenz zu fördern, wurden bereits mit dem Eintritt in den Betriebshof die verschiedensten Sprachkurse organisiert. Es hat sich jedoch bald gezeigt, dass die angebotenen Kurse bei Einrichtungen wie der BA, IHK, VHS und ähnlichen vom Sprachkenntnisstand der Teilnehmenden



Autor
Siegfried Veit

Betriebsleiter
Stadt Ravensburg, Betriebshof
siegfried.veit@ravensburg.de

den zu inhomogen waren und zu wenig auf die betrieblichen Anforderungen zugeschnitten sind. Im Ergebnis waren die offiziellen Förderangebote zeitintensiv, wenig hilfreich und das Ergebnis für alle Beteiligten mehr als frustrierend.

Wir sehen die sprachliche Förderung als entscheidend für den Erfolg und sind daher von den offiziellen Kursen komplett abgerückt und auf eine individuelle Face-to-Face-Betreuung umgestiegen. Seit Beginn dieses Schuljahres begleitet eine ausgebildete Sprachlehrerin den Kollegen aus Gambia in den deutschrelevanten Schulfächern und der Ausbildungsmeister zusätzlich in den fachspezifischen Fächern.

Das Ausbildungssystem muss sich verändern

Der Fachkräftebedarf wird sich in den kommenden Jahren weiter verschärfen. Wie gut wir diese Situation bewältigen, hängt von der Bereitschaft der Unternehmen ab, ausländische Arbeitskräfte, auch Flüchtlinge, aufzunehmen, zu fördern, über einen langen Zeitraum Geld und Zeit in die potenziellen Mitarbeiter/-innen zu investieren und auch Rückschläge hinzunehmen.

Auch unser Ausbildungssystem muss sich auf die größere Anzahl an ausländischen Auszubildenden einstellen. Die klassische dreijährige Facharbeiterausbildung ist nicht für alle geeignet. Dadurch, dass in kurzer Zeit die deutsche Sprache auf Schulniveau erlernt, die Integration in einen völlig neuen Kulturkreis bewältigt und neue fachliche Fähigkeiten erlernt werden müssen, werden die jungen Leute überfordert. Es sollte darüber nachgedacht werden, eine zweijährige Fachwerkerausbildung als Einstig in den Arbeitsmarkt anzubieten. Darauf aufbauend, kann dann eine berufsbegleitende Zusatzausbildung zum Facharbeiter angeboten werden.

Es reicht nicht aus, nach Facharbeitern zu suchen. Wir müssen uns darauf einstellen, dass Menschen kommen, und bereit sein, neue Wege zu gehen, um den Einzelnen begehbare Brücken in unsere Gesellschaft und unseren Arbeitsmarkt zu bauen.

DIGITALISIERUNGSSTRATEGIEN

Zukunftsfeste Grundlagen für eine digitale Ausrichtung schaffen

© Mihai Simonia / stock.adobe.com

Die öffentlichen Verwaltungen mit ihren Baubetriebshöfen stehen regelmäßig vor der Frage, wie die Prozesse im Betrieb durch den Einsatz digitaler Möglichkeiten verbessert oder gänzlich neu gestaltet werden können. Dabei wird leider oftmals nur ein begrenzter Zuständigkeitsbereich betrachtet, in dem Handlungsbedarf gesehen wird. Im schlimmsten Fall werden dort Entscheidungen getroffen, die sich ohne weitere Abstimmung auch auf vor- oder nachgelagerte Organisationseinheiten auswirken. Diesen wird damit nicht selten eine „Lösung“ übergestülpt, welche die herrschenden Anforderungen nur unvollständig unterstützt. Der Blick über den eigenen Tellerrand hinaus, also die Analyse von innerbetrieblichen Schnittstellen mit anderen Abteilungen sollte aber zwingender Bestandteil einer Digitalisierungsstrategie sein. Das Ziel sollte sein, die organisationsübergreifenden Prozesse aufeinander abzustimmen und so zu harmonisieren (sogenanntes Alignment). Eine solche Strategie muss als Grundlage die wichtigen Abläufe im Betrieb berücksichtigen. Sie sollte nicht nur auf die kurzfristige Lösung von einzelnen Problemen abzielen, sondern eine langfristige und nachhaltige Entwicklung aufzeigen, die als Richtschnur für die Umsetzung auch zukünftiger digitaler Möglichkeiten dient.

Die gesamte Verwaltung im Blick

Für diesen ganzheitlichen Weg hat sich der EWL auf der Grundlage einer öffentlichen Ausschreibung entschieden.

Auf Basis der sich immer schneller wandelnden Arbeitswelt erwuchs das Projekt einer gesamtbetrieblichen Digitalisierungsstrategie. Dabei war einer der wichtigsten Aspekte, dass alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an der Gestaltung ihrer eigenen künftigen Arbeitsprozesse direkt beteiligt werden. Dies sicherte zum einen den maximalen Input der wichtigen Informationen über die einzelnen Prozessschritte, zum anderen steigerte die breite Beteiligung aber auch die Akzeptanz zukünftiger konzeptioneller Umsetzungen, weil sich die Ideen der Belegschaft in den Lösungen widerspiegeln. Dies konnte sehr wirksam über ein Förderprogramm des Europäischen Sozialfonds erreicht werden, über das die Beschäftigten in begleitenden Workshops ihre ganz eigenen Erwartungen, Erfahrungen und auch Ängste hinsichtlich der Digitalisierung evaluieren konnten (Stichwort „Change-Management“). Fachlich begleitet und in den verschiedenen Phasen der Bearbeitung moderiert, wurde das Projekt durch die INFA GmbH.

In einem ersten Schritt wurden alle betrieblichen Prozesse im administrativen und operativen Bereich des Betriebs aufgelistet und bewertet. Dies umfasste die Betrachtung des Personalwesens und der Finanzbuchhaltung ebenso wie die Wertstoffannahme und die Durchführung von Bauhofleistungen. Aus dem Pool von Prozessen wurden Kategorien gebildet und die Kernprozesse herausgefiltert. Dazu wurde eine Bewertungsmatrix verwendet, die das Digitalisierungspotenzial, die Bedeutung des Prozesses und die Häufigkeit



Der Blick über den eigenen Tellerrand hinaus, also die Analyse von innerbetrieblichen Schnittstellen mit anderen Abteilungen, sollte aber zwingender Bestandteil einer Digitalisierungsstrategie sein.

Führungsprozesse

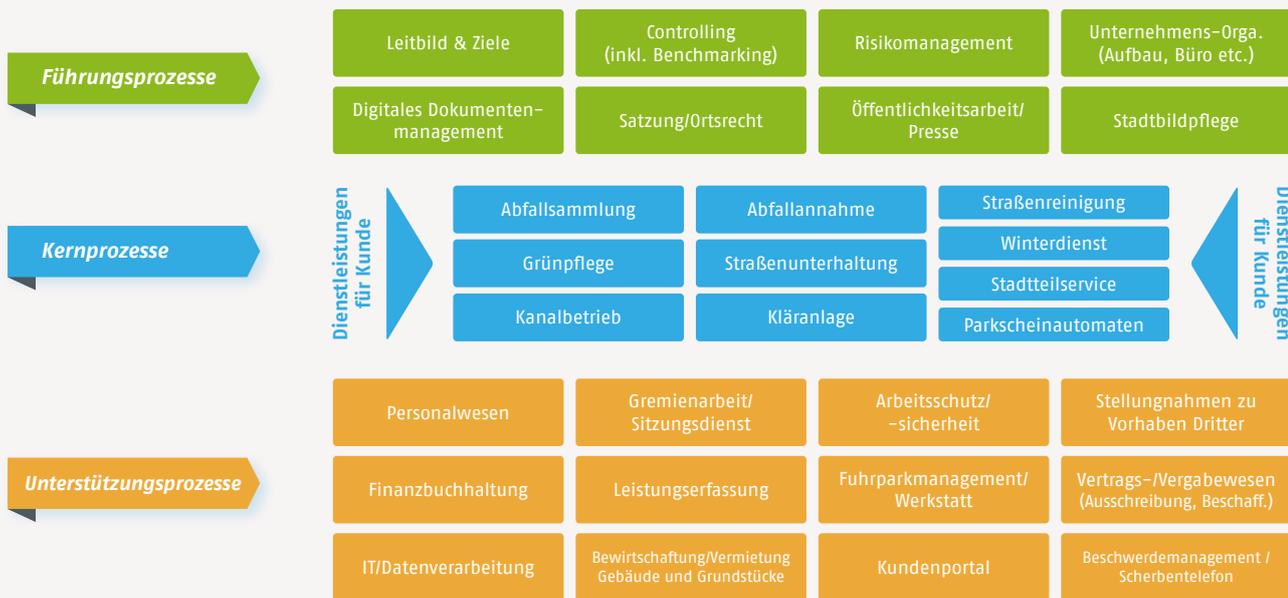


Abbildung 2: Wichtige Prozesse des Betriebs werden in einer Prozesslandkarte dargestellt. ©INFA

messbar machte. Die 30 wichtigsten Betriebsabläufe bildeten die Ausgangsbasis für die weitere Bearbeitung.

Transparenz und Akzeptanz schaffen

Für eine belastbare Grundlage der weiteren Projektschritte dienten die aktuellen Arbeitsabläufe, die in IST-Prozessdiagrammen dargestellt wurden. Um hierbei die wesentlichen Prozessschritte aufzunehmen, wurde die Erfassung in Workshops durchgeführt. Die Teilnehmenden waren jeweils aktive Bearbeitende im Prozess und verfügten über tiefe Kenntnisse der Einzelabläufe. Berücksichtigt wurden daneben auch die häufig als Auftraggeber/-innen fungierenden Mitarbeiter/-innen der Stadt Landau. Sie konnten wichtige Informationen bezüglich ihrer Arbeitsweise ergänzen und damit wesentlich zur Analyse der Schnittstellen beitragen. Das Ergebnis der ersten Workshopreihe waren die visualisierten IST-Kernprozesse, die im Nachgang durch die Arbeitsgruppen nochmals auf Vollständigkeit geprüft und freigegeben wurden.

Im nächsten Schritt wurden die Stärken und Schwächen innerhalb der aufgenommenen Prozesse identifiziert, dokumentiert und beschrieben. Grundsätzlich bestand bereits in vielen Teilen eine digitale Infrastruktur, die aber nicht durchgängig war. Neben einzelnen spezifischen Aspekten zeigten sich typische übergreifende Schwächen, die Bestandteil mehrerer Prozesse waren:



Schwachstellen Erkennen

- analoge Datenerfassung (beispielsweise handschriftliche Stundenzettel)
- Weitergabe von Informationen im Papierformat über die Hauspost (bspw. interne Rechnungen und Vermerke)
- individuelle Datenhaltung betrieblicher Daten (bspw. Wiedervorlagen im persönlichen Kalender)
- mehrfache Dateneingabe durch Medienbrüche, fehlende Schnittstellen oder doppelte Listenführung (bspw. durch Datenweitergabe als PDF)
- fehlende Rückkopplung von Informationen zwischen Abteilungen (bspw. über den Stand der Bearbeitung von Aufträgen)

Dies spiegelt die normale Bandbreite von Problemen in einer Organisationseinheit wider, die sich im Übergang hin zu digitalen Arbeitsprozessen befindet.



Abbildung 4: Im Rahmen eines Workshops wurden drei Cluster für die Nutzung von Kommunikationsmedien entwickelt. ©INFA

Anforderungen an Softwarelösungen definieren

Die Beseitigung der Schwächen war anschließend die Aufgabe der SOLL-Prozessgestaltung. Als zentrales Element zur Definition der zukünftigen Anforderungen an die eingesetzten technischen Möglichkeiten wurden die SOLL-Prozesse unabhängig von den Möglichkeiten der aktuell eingesetzten Softwarelösungen oder handelsüblicher Produkte entwickelt. Die Prozessschritte wurden auch auf die Bedürfnisse der Anwender/-innen zugeschnitten. Neben den Anforderungen an Datenschutz und -sicherheit spielten Aspekte der Steuerehrlichkeit (TCMS), des Arbeitsschutzes und der Korruptionsprävention eine Rolle beim Design der SOLL-Prozesse. Umgesetzt wurden auch die Idee des (weitgehend) papierlosen Büros sowie die Automatisierung von Standards im Bereich der Informationsweitergabe und Freizeichnung. Maßgeblich war die Abstimmung der Prozessschritte auf die gesamtbetrieblichen Anforderungen, mit der Ausschöpfung maximaler Synergiepotenziale bei der Datenbearbeitung und Datennutzung. Daher erfolgte die Erstellung der SOLL-Prozesse extern durch die INFA GmbH und damit außerhalb der betrieblichen Denkmuster und Organisationsstrukturen. Im Rahmen nachgelagerter Workshops konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Arbeitsgruppen individuelle Änderungen einfließen lassen, um die SOLL-Prozessschritte auf die jeweiligen betrieblichen Bedürfnisse anzupassen. Hierbei gab es keine vorgegebenen Beschränkungen hinsichtlich Kosten, Strukturen, Zuständigkeiten für die Beschäftigten, damit diese „ihren“ Arbeitsprozess ohne einengende Grenzen denken konnten.

“ Dies konnte sehr wirksam über ein Förderprogramm des Europäischen Sozialfonds erreicht werden, über das die Beschäftigten in begleitenden Workshops ihre ganz eigenen Erwartungen, Erfahrungen und auch Ängste hinsichtlich der Digitalisierung evaluieren konnten (Stichwort „Change-Management“).

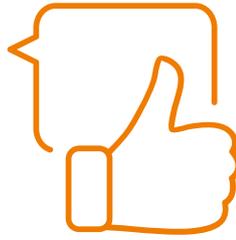
Die weiteren Projektschritte bauten auf die Inhalte der SOLL-Prozesse auf, die wegen der Unabhängigkeit von spezifischen Softwarelösungen auch langfristig für die digitale Ausrichtung des EWL herangezogen werden können und damit zukünftige technische Entwicklungen nicht ausschließen. Für die Ableitung konkreter Aussagen zur Funktionalität erforderlicher Softwareprodukte wurden die entsprechenden Anforderungen in einem Lastenheft zusammengetragen. Dies beinhaltet für den jeweiligen Prozess beziehungsweise Anwendungsbereich die Auflistung aller notwendigen Funktionen, Rollen und Berechtigungen. Es dient dazu, Softwarelösungen konkret hinsichtlich ihrer Tauglichkeit für den betrieblichen Einsatz zu bewerten. Dies geschieht in dem Wissen, dass nicht alle Anforderungen durch den aktuellen Entwicklungsstand am Markt umgesetzt werden können. Daher besteht das Ziel darin, die Lösungen zu finden, welche den Bedürfnissen des Betriebs am nächsten

kommen. Wiederholte Evaluierungen können infolge einer technischen Weiterentwicklung dann die betriebliche Entwicklung derart ausrichten, dass am Ende des Projekts eine vollumfängliche Umsetzung der SOLL-Prozesse stattfinden kann. Hierzu ist sicherlich eine Priorisierung der Anforderungen vorzunehmen, bei denen Einschränkungen gar nicht oder begrenzt hinnehmbar sind, ohne den Workflow zu stören.

Der Kunde von morgen

Neben der Optimierung der internen Kernprozesse der administrativen und operativen Organisationseinheiten war dem Entsorgungs- und Wirtschaftsbetrieb Landau (EWL) die kundenspezifische Ausrichtung der Kommunikation wichtig. Seitens des Betriebs hatte man bereits Erfahrung mit der Nutzung von Social-Media-Formaten als Kommunikationskanälen. Das Ziel war die Implementierung einer Plattform, die als Kundenportal den Informationsaustausch zwischen dem EWL und den Bürgerinnen und Bürgern sowie den Auftragnehmerinnen und Auftragnehmern erleichtert und effizienter gestaltet. In einem ersten Schritt wurden hierzu die verschiedenen Produkte des EWL den unterschiedlichen Nutzergruppen zugeordnet. Hier waren beispielsweise Eigentümer/-innen von Grundstücken und Gewerbebetriebe „Gebührenschnuldner/-innen“ (beispielsweise Abfall, Straßenreinigung). Letztere können aber auch als „Auftragnehmer/-innen“ mit dem EWL in Verbindung stehen. Übergreifend sind die Bürger/-innen, Unternehmen und sonstigen Personengruppen jeweils Nutzer/-innen der betrieblichen Leistungen, etwa der Stadtsauberkeit oder einer attraktiven Grünflächengestaltung und -pflege.

Neben den verschiedenen Beziehungen zum EWL spielt insbesondere das Kommunikationsverhalten eine wichtige Rolle bei einer zukunftsorientierten Ausrichtung des Kundendialogs. Daher erfolgte, nicht zuletzt wegen der fließenden Übergänge, eine Clusterung in „Smart“, „Intermediate“ und „Klassisch“. Diese Cluster wurden mit dem jeweils typischen Nutzerverhalten von Medien belegt. Die Anforderungen wurden im Rahmen eines Workshops mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und einem Mitglied des Verwaltungsrats des EWL erarbeitet. Sie schlüpfen in die Rollen der Zielgrup-



pe und formulierten deren Wünsche hinsichtlich der Kommunikation mit dem EWL.

Im Ergebnis kamen so vielfältige Wege heraus, auf denen Informationen zielgruppengerecht versendet werden sollten. Vom klassischen Schreiben per Post bis hin zur appbasierten Kommunikation sollten beispielsweise Gebührenbescheide und formelle Schriftstücke adressiert werden können. Bei Beschwerden und persönlichen Anfragen reicht die Palette der Kontaktaufnahme von der persönlichen oder telefonischen Vorsprache bis hin zur Nutzung verschiedenster Social-Media-Angebote, die per Smartphone nutzbar sein sollten. Für die Umsetzung der digitalen Kommunikation wurde der Prozess „Kundenportal“ entwickelt. Damit sollen zukünftig Anfragen und Schriftverkehr papierlos abgearbeitet werden.

Wegweiser in die Zukunft

Das umfangreiche Projekt zur Erstellung einer Digitalisierungsstrategie ist derzeit noch nicht abgeschlossen. Die nächsten Schritte umfassen unter anderem die systematische Marktsondierung hinsichtlich auf die SOLL-Prozesse optimal zugeschnittener Softwarelösungen. Wie viele Prozessschritte in diesen jeweils abgebildet werden können und wie hoch die Zahl der anzuwendenden Softwarelösungen ist, werden die Ergebnisse der Marktanalyse zeigen.

Mit den Erkenntnissen aus den verschiedenen Kernprozessen hat der EWL aber schon jetzt eine zukunftsfeste Grundlage für seine digitale Ausrichtung. Die stetige Überprüfung der verfügbaren Lösungen stellt wegen der Schnelllebigkeit in diesem Bereich eine Daueraufgabe dar. Das gestiegene Prozessverständnis der Projektteilnehmer/-innen hingegen wirkt sich sofort auf den Workflow aus und motiviert dazu, auch mit bestehender Software die Abläufe kurzfristig zu optimieren. Der Erfolg des methodischen Vorgehens, nämlich die Mitarbeiter/-innen intensiv einzubinden, zeigt sich, weil bereits jetzt das neue Prozess-Know-how aktiv eingebracht wird.



Autor
Falk Pfersdorf

Vorstand
Entsorgungs- und Wirtschaftsbetrieb
Landau AÖR
Falk.Pfersdorf@landau.de



Autor
Dr.-Ing. Tobias Wilms

Berater
INFA – Institut für Abfall, Abwasser
und Infrastruktur-Management GmbH
wilms@infa.de

Sole für alle

Die Glättebekämpfung mittels Feuchtsalzstreuung FS30 ist bundesweit sowohl auf Außerortsstraßen wie auch im kommunalen Bereich etabliert. In den letzten Jahren hat sich auch die reine Flüssigstreuung FS100 mit Sole im Winterdienst bewährt und wird in zunehmendem Maße eingesetzt. Durch die Verwendung von Sole wird der Winterdienst verbessert, weil die beim Streuen und durch den rollenden Verkehr entstehenden Salzverluste auf der Fahrbahn bei Sole gegenüber Trockensalz und Feuchtsalz deutlich geringer sind. Eine 1,5-fache Menge Sole im Verhältnis zu Feuchtsalz reicht aus. Eine Streuung von beispielsweise 15 g Sole hat den gleichen Effekt wie 10 g Feuchtsalz. In 15 g Sole 22-prozentig sind nur 3,3 g Salz enthalten, in 10 g Feuchtsalz aber 7,7 g Salz. Die Umwelt wird durch den geringeren Salzeintrag der Solestreuung wesentlich weniger belastet. Außerdem muss weniger Salz produziert und transportiert werden, dies trägt durch die damit verbundene Energie- und CO₂-Einsparung zur Nachhaltigkeit des Winterdienstes bei. Die geringeren Salzmengen bedeuten auch eine Kosteneinsparung.



Vollelektrischer Citysprüher Husky L14e für FS100 von Bucher Municipal, © Bucher Municipal

Deshalb ist die Solestreuung nicht nur für Bundesautobahnen, Bundesstraßen und Kreisstraßen zu empfehlen, sondern auch für den Winterdienst auf kommunalen Straßen und Radwegen. Die Solestreuung ist vor allem für den präventiven Winterdienst bei Fahrbahntemperaturen bis -6 °C und geringen Niederschlagsmengen optimal. Die wichtigsten Anwendungsfälle sind Reifglätte, überfrierende Feuchte und Nässe. Neben den reinen Solesprüngeräten sind besonders Kombistreugeräte zu empfehlen, diese sind für alle Glättefälle geeignet und können wahlweise FS30 oder FS100

GEFAHRGUTJÄGER®

Qualifizierungen + Seminare + eLearning + Online-Präsenzs Schulungen

5. Veranstaltung:

„Chemiespezifische Qualifizierung gemäß TRGS 520 (IHK)“

Einführungstag: 07.03.2022

Lehrgang: 08.03. – 08.04. und
25.04. – 15.06.2022

- ▶ Erwerb von Sachkunde nach Nr. 27 der TRGS 519 für Arbeiten mit Asbest nach Anlage 3 (Großer Asbestschein)
- ▶ Erwerb von Fachkunde nach TRGS 520 sowie Fortbildung
- ▶ Fachkunde für Entsorgungsfachbetriebe, Abfallbeförderer, Abfallhändler und Abfallmakler; Betriebsbeauftragter für Abfall
- ▶ Fachkunde gemäß § 54 Kreislaufwirtschaftsgesetz zum Sammeln, Befördern, Handeln und Makeln von gefährlichen Abfällen
- ▶ Befähigte Person zur Prüfung von austauschbaren Absetz-, Abgleit-, Abrollkippern und Behälterteilen von Abfallpressen
- ▶ Personen nach Kap. 1.3 ADR, § 9 OWiG und § 14 StGB die an der Beförderung gefährlicher Güter beteiligt sind
- ▶ ADR-Fahrerschulungen: Basiskurs, Aufbaukurs Tank, Aufbaukurs Klasse 1 und 7 sowie Fortbildung
- ▶ Gefahrgutbeauftragter aller Verkehrsträger u.v.m.



www.gefahrgutjaeger.de

Zent. +49 (0)234 5399875



Chargenweise arbeitender Soleerzeuger mit 10 m³ Inhalt (Befüllung mit Siedesalz aus Big Bags) im Bauhof Fürstenfeldbruck/Bayern (Hersteller: Agristrade)
© Salt Research + Consulting

ausbringen. Inzwischen stehen für den kommunalen Bereich auch vollelektrische Streu- und Räumfahrzeuge zur Verfügung, die in Verbindung mit der FS100-Technologie einen maximalen Beitrag zur Nachhaltigkeit des Winterdienstes leisten.

Als Sole wird in den meisten Fällen Natriumchlorid-Sole mit einer Anwendungskonzentration von 22 Prozent für die FS30- und FS100-Technologie verwendet. Sole kann von Solielieferanten, wie Salzproduzenten, Solfeldbetreibern und Kurbetrieben, bezogen werden. Allerdings muss bei der Fremdbeschaffung von Sole sehr viel Wasser auf der Straße transportiert werden; ein kompletter Tankzug mit 24 Tonnen Inhalt enthält nur circa fünf Tonnen Salz, und der Rest ist Wasser. Insofern ist eine Eigenherstellung von Sole nachhaltiger und sichert auch eine höhere Verfügbarkeit der Sole. Nach bisherigen Erfahrungen kann nämlich die Verfügbarkeit von Sole am Markt besonders in starken Wintern sehr eingeschränkt sein. Der negative ökologische Aspekt des Sole-fremdbezugs und die höhere Versorgungssicherheit sprechen für eine Eigenherzeugung von Sole.

Eigenherstellung von Sole

Für die Eigenherstellung von Sole sind sowohl Soleerzeuger, die kontinuierlich und automatisch Sole herstellen, wie auch Soleerzeuger, die im Chargenbetrieb arbeiten, geeignet. Kontinuierlich arbeitende Soleerzeuger können alle Auftausalzarten (Steinsalz, Siedesalz) mit Qualitäten, die der DIN EN 16811-1 entsprechen, verarbeiten. Unkomplizierte Chargenlöser sind nach dem derzeitigen Stand der Technik nur für Siedesalz zu empfehlen. Siedesalz hat den Vorteil, dass bei der Auflösung in Wasser im Gegensatz zu den Steinsalzen keine ungelösten Löserückstände anfallen, die entsorgt werden müssen. Nachteilig ist, dass der Beschaffungspreis für Siedesalz höher ist als für Steinsalz. Bei geringeren Soleverbräuchen kann mit einem Chargenlöser, der ein Volumen von 10 m³ hat, auf einen separaten Sole-

lagertank verzichtet werden. Die Solesprüher können direkt aus dem Soleerzeuger beladen werden. Eine Nachproduktion von 7.500 Liter Sole kann mit Salz aus einem Silo oder Ein-Tonnen-Big-Bags innerhalb von einer Stunde erfolgen.

Die zunehmende Bedeutung der Solestreuung hat auch dazu geführt, dass im Oktober 2021 die europäische Norm EN 17443 mit Anforderungen für Soleerzeuger herausgegeben wurde. In Kürze erscheint außerdem ein Wissensdokument der Forschungsgesellschaft für Straßen- und Verkehrswesen mit Hinweisen für die Beschaffung und den Betrieb von Soleanlagen für den Winterdienst.



Autor
Dr. Franz Götzfried

Salt Research + Consulting
Bad Wimpfen
franz.goetzfried@saltresearch.eu

Hersteller von Soleerzeugern

Aebi Schmidt
www.aebi-schmidt.com
Agristrade
www.agristrade.com

Agrotecnica
www.sgt.co.at
Blumer-Lehmann
www.blumer-lehmann.ch
Formoplast
<https://formoplast.com>
Holten
www.holten-online.com
Nordbayerische Soletechnik NBS-Tec
www.sko-kulmbach.de

Reich
www.reich-tank.de
Thome-Bormann
<https://thome-bormann.de>



Hersteller von Solestreugeräten

Aebi Schmidt
www.aebi-schmidt.com
Bucher Municipal
www.buchermunicipal.com
Küpper-Weisser
www.boschung.com
Rasco
<https://rasco.hr>
Rauch
<https://rauch.de>
Springer
www.springer-kommunal.at

FLUTKATASTROPHE

Bauhöfe leisten Fluthilfe

Die Bilder, die nach der verheerenden Flutkatastrophe in der Eifel sowie in vielen Bereichen Nordrhein-Westfalens über die Bildschirme flimmerten, haben eine Welle der Hilfsbereitschaft ausgelöst. Auch Timo Petersen, Bauhofleiter in Kropp, und Dennis Börgmann, Bauhofleiter aus Owschlag, waren tief betroffen, als sie die Bilder aus den Hochwassergebieten sahen. Als sich das gewaltige Ausmaß der Katastrophe abzeichnete, setzten sich die beiden gemeinsam ans Telefon und boten Unterstützung für betroffene Bauhöfe in der Region an.

„Im Vorgespräch haben uns die Verantwortlichen des Bauamtes Schleiden mitgeteilt, dass vor allem Elektriker und Spezialisten mit Motorsägen gebraucht werden“

Die Koordinierungsstelle verwies sie an den Bauhof des Eifelstädtchens Schleiden. Hier konnten die Flüsse Olef und Urft die Wassermassen nicht mehr aufnehmen und haben weite Bereiche des Ortes meterhoch überflutet, dabei große Teile der Infrastruktur zerstört und eine Spur der Verwüstung hinterlassen.

Anschließend machte sich das Team, zusammengestellt aus je drei Mitarbeitern aus Owschlag und Kropp, bestehend aus zwei Elektrikern, zwei erfahrenen Motorsägenführern und den zwei Bauhofleitern, auf den Weg nach Schleiden. In drei Fahrzeugen wurden allerhand Werk- und Rüstzeug, Motorsägen sowie zahlreiche gespendete Gummistiefel, Handschuhe, Schaufeln und Lebensmittel in die Krisenregion transportiert. Dort angekommen, erwartete sie reichlich Arbeit. Gemeinsam mit zahlreichen anderen Hilfskräften wurden Fahrzeuge, Gasflaschen, Ölfässer und Chemikalien aus dem Fluss geborgen, ein Kindergarten von den Schlammmassen befreit und die Elektrik in der Feuerwache repariert. Als weitere Maßnahme trockneten die Elektriker die überfluteten Elektrogeräte des Bauhofs Schleiden, wie Kompressoren, Hebebühne und Bohrmaschinen. Vor allem aber wurden Baumstämme, Fahrzeuge und sperriges Bauholz aus den beiden Bächen des Ortes geborgen und für den Abtransport bereitgestellt. Das Ausmaß der Schäden hat die beiden Bauhofleiter aus Schleswig-Holstein sehr bewegt. „Im Vorfeld konnten wir uns die Dimension der Schäden nicht vorstellen.“



alle Bilder: © Bauhof Owschlag/ Dennis Börgmann



Vor allem aber wurden Baumstämme, Fahrzeuge und sperriges Bauholz aus den beiden Bächen des Ortes geborgen und für den Abtransport bereitgestellt.

Aber auch Wathosen wurden eingepackt. Damit ging es angeleint in die beiden Flüsse, um den Unrat zu bergen. Positiv beeindruckt hat die Bauhofkollegen die Welle der Hilfsbereitschaft, die der Flutwelle folgte. Die Zusammenarbeit zwischen Hilfsorganisationen wie den Feuerwehren, der Bundeswehr, dem THW sowie den zahllosen freiwilligen Helfenden habe reibungslos funktioniert. Darunter waren auch Schülergruppen sowie die Bewohner einer Flüchtlingsunterkunft, die mit Müllsäcken an den Bächen Müll sammelten. Nach vier Tagen harter körperlicher Arbeit mit wenig Schlaf ging es für die erschöpften Teams der Bauhöfe dann am darauffolgenden Montagnachmittag wieder zurück nach Schleswig-Holstein. Mit auf die Rückreise kam das gute Gefühl, geholfen zu haben, wo dringend Hilfe benötigt wurde.



Autor
Dennis Börgmann
.....
Leiter Bauhof
Gemeinde Owschlag
boergmann.bauhof@owschlag.de



Selfie-Gewinnspiel, © Jennifer Schubert, Stadtverwaltung Sömmerrda



KLIMASCHUTZ IS(S)T MEHRWEG

Mehrweg in der Gastronomie etablieren

In Zeiten von Corona ist die Nachfrage nach Take-away deutlich gestiegen. Mit den aktuellen Hygiene-Regelungen wird der Außerhaus-Konsum ein steigender Trend bleiben. Und damit auch der Verbrauch an unnötigen Einwegverpackungen, die Klima und Umwelt belasten. Dabei sind umweltverträglichere Mehrwegalternativen verfügbar. Der Markt der Mehrweg-Poolsystemanbieter ist inzwischen sehr dynamisch: Stets kommen neue Anbieter hinzu. Immer mehr Gastronomiebetriebe führen Mehrweg ein, auch weil das Angebot einer Mehrweg-Option ab 1. Januar 2023 für Anbieter von Take-away-Essen zur Pflicht wird. Auch wenn die Kundschaft nun die Auswahl zwischen Einweg- und Mehrwegverpackung beim Essen zum Mitnehmen hat, muss jene für Mehrweg noch mehr informiert, sensibilisiert und motiviert werden. Deshalb haben LIFE e. V., der BUND Landesverband Bremen e. V. und das ECOLOG-Institut für sozial-ökologische Forschung und Bildung von der Kampagne „Essen in Mehrweg!“ vom 28. Juni bis 3. Juli 2021 bundesweite Aktionstage ausgerufen.

Viele Kommunen, Umwelt- und Verbraucherschutzorganisationen und Initiativen nutzten diese Aktionstage, um Mehrweg in ihrer Region voranzutreiben und ihre bisherigen Aktivitäten und Lösungen zu dem Thema sichtbar zu machen. Die Aktionstage werden vom 2. bis 15. Mai 2022 erneut ausgerufen. In einer Online-Infoveranstaltung am 26. Januar erfahren Interessierte mehr über die Teilnahmebedingungen und Unterstützungsangebote der Kampagne.

150

150 Gastronomiebetriebe wie Cafés, Imbisse, Restaurants, Kantinen, Bäckereien und Metzgereien für die Beteiligung wurden für die Aktionstage gewonnen.

Anmeldungen sind über das Anmeldeformular möglich. Alle Aktionen aus dem Jahr 2021 können über die Aktionslandkarte auf der Kampagnen-Website als Inspirationsquelle für eigene Mehrweg-Aktionen genutzt werden.

Bundesweite Partner aktiv für Mehrweg

Bundesweit beteiligten sich an den Aktionstagen 2021 über 40 Partner wie Stadt- und Kommunalverwaltungen, Abfallwirtschaftsbetriebe, Klimaschutzbeauftragte, Zero-Waste-Initiativen und Umwelt- und Verbraucherschutzorganisationen. Sie hatten über 150 Gastronomiebetriebe wie Cafés, Imbisse, Restaurants, Kantinen, Bäckereien und Metzgereien für die Beteiligung an den Aktionstagen gewonnen. Die Betriebe füllten während der Aktionswoche Speisen in von der Kundschaft mitgebrachte Gefäße, in eigene Gefäße oder boten der Kundschaft Gefäße von Poolsystemen zum Ausleihen gegen Pfand oder via App an. Zusätzlich klebten die Betriebe auf Einwegverpackungen Aktionstage-Aufkleber mit tollen Sprüchen, um weitere Kundinnen und Kunden für Mehrweg zu motivieren. „Wir waren über die zahlreiche



Autorin
Tanja Menkel

Öffentlichkeitsarbeit
Klimaschutz is(s)t Mehrweg
LIFE Bildung Umwelt Chancengleichheit e. V.
menkel@life-online.de

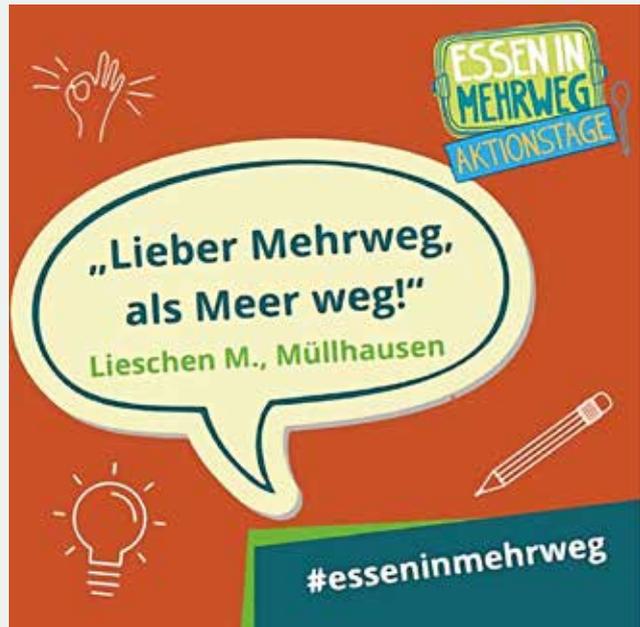
Beteiligung der Partner überrascht und sind sehr beeindruckt von ihrem großen Engagement. Sie haben innerhalb kürzester Zeit viele Gastronomiebetriebe für Mehrweg gewonnen und sie mit tollen und kreativen Aktionen begleitet. Das zeigt, dass es bundesweit viel Potenzial gibt und der Mehrweg-Trend voll im Gange ist. Diese Entwicklung sollten wir weiter stärken“, erklärt Tanja Menkel von LIFE e. V., die die Aktionstage betreute. Ob Stempelkarten, Infoschaufenster in der Fußgängerzone, Losaktionen, Plakatausstellung, Infostände, Mehrweg-Flyer, Online-Workshops und -Fachaustausch oder Trashmob: Mit über 30 unterschiedlichsten Aktionen machten sie die Kundschaft auf die Mehrwegangebote der teilnehmenden Gastronomiebetriebe aufmerksam und regten sie zum Mitmachen an.

Praxistipps: Nutzung von Mehrweg fördern

Wie lässt sich über diese Aktionen hinaus bei der Kundschaft die Nutzung von Mehrweggefäßen fördern? Im März werden in einem Webinar, das sich unterstützend an die Aktionstage-Partner, aber auch an weitere Mehrweg-Aktive richtet, Strategien, Maßnahmen und konkrete Tipps präsentiert. Ergänzend dazu wird die Kampagne ab April das „Praxis-Handbuch: Maßnahmen zur Förderung der Nutzung von Mehrweg“ veröffentlichen, das weitergehende Informationen beinhaltet.

Fachtagung: Mehrweg kommunal fördern

Immer mehr Städte und Kommunen werden zu Mehrweg aktiv. Der Bedarf an Best-Practice-Beispielen, Erfahrungsaustausch zum Thema „Kommunale Förderung von Mehrweg“ ist groß. Deshalb kamen in der zweiten Online-Fachveranstaltung des Netzwerks „Essen in Mehrweg“ am 7. Oktober 2021 Akteurinnen und Akteure von Best-Practice-Beispielen von (finanziellen) Förder- sowie weiteren Handlungsmöglichkeiten auf kommunaler Ebene zu Wort. „Mit Inputs von Expertinnen und Experten, Interviews, Workshops und Vernetzungsangeboten haben wir gemeinsam Antworten gegeben, neueste Erkenntnisse und Erfahrungen ausgetauscht, über aktuelle Entwicklungen und Gesetze berichtet und konnten damit Akteurinnen und Akteure für



Essen in Mehrweg-Aktionstage-Aufkleber, © LIFE



„Essen in Mehrweg Aktionstage“-Aufkleber, © LIFE

eigene Mehrweg-Maßnahmen in ihrer Stadt anregen und motivieren“, erklärt Tanja Menkel. Die Dokumentation der Veranstaltung mit der Video-Aufzeichnung ist verfügbar unter: <https://www.esseninmehrweg.de/forum>.

Kampagne „Essen in Mehrweg!“

Mit dem Projekt „Klimaschutz is(s)t Mehrweg“ beraten und begleiten die Projektpartner in Berlin und Bremen Gastronomiebetriebe bei der Einführung von Mehrweglösungen und möchten mit einem Webportal, Informationsmaterialien und bundesweiten Aktionen zur Verbreitung des Mehrwegprinzips beitragen. Die Kampagne „Essen in Mehrweg!“ des Projekts „Klimaschutz is(s)t Mehrweg“ wird vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz (BMUV) im Rahmen der Nationalen Klimaschutzinitiative (NKI) gefördert.



Sophia Häußler

INTERVIEW

foodsharing: Letzte Alternative vor der Tonne

Sophia Häußler – foodsharing-Botschafterin
aus dem Landkreis Böblingen im Interview

Die Idee foodsharing entstand 2012 in Berlin. Das Netzwerk zur Vermeidung von Lebensmittelabfällen ist mittlerweile zu einer europaweiten Bewegung mit über 400.000 auf der Plattform registrierten Nutzerinnen und Nutzern herangewachsen. Darüber hinaus werden die durch foodsharing geretteten Lebensmittel auch anderen Menschen frei zugänglich in sogenannten Fairteilern zur Verfügung gestellt. Die Lebensmittelretter/-innen bezeichnen sich selbst als Foodsaver und kämpfen für eine Welt ohne Lebensmittelverschwendung. Das erklärte Ziel der Organisation ist es, sich selbst irgendwann überflüssig zu machen. Sophia Häußler, Botschafterin bei foodsharing, erzählt im folgenden Interview mit Nicolas Bödcker, VKU Team Europäische Woche der Abfallvermeidung & Let's Clean Up Europe mehr über die Initiative.

i

Foodsaver durchlaufen eine ausführliche Einweisung und legen einen kleinen Test ab, bevor sie tatsächlich Lebensmittel retten können. Dadurch wird unter anderem gewährleistet, dass die geretteten Lebensmittel sorgsam und nach hygienischen Standards behandelt werden.

Wie bist du zu foodsharing gekommen, und warum hast du foodsharing ausgewählt?

Sophia: Ich bin während meines Studiums zu foodsharing gekommen. Zu foodsharing bin ich gegangen, da ich finde, dass man bei dem Engagement von foodsharing voll dahin-



foodsharing-Abholung, © foodsharing: Sophia Häußler

terstehen kann. Bei anderen Organisationen haben Leute manchmal Zweifel, ob jene das richtige Ziel oder den richtigen Weg verfolgen. Jedoch sagt niemand, dass es blöd ist, sich für weniger Lebensmittelverschwendung einzusetzen.

Wie ist es dazu gekommen, dass du Botschafterin bei foodsharing geworden bist, und wie sieht deine Arbeit als Botschafterin bei foodsharing aus?

Sophia: foodsharing ist so aufgebaut, dass es zum einen den Verein foodsharing e. V. als Dachverband gibt. Dort sind jedoch die Foodsaver nicht Mitglied, die sind in den einzelnen Bezirken, zum Beispiel dem Landkreis Böblingen, organisiert. Jeder Bezirk hat eine/-n oder mehrere Botschafter/-innen, die den Überblick behalten und auch die Idee von foodsharing nach außen tragen. In meinem Heimatort war foodsharing damals noch sehr klein, und dort wurde händierend nach Leuten für die Botschafteraufgabe gesucht. Meine Arbeit besteht unter anderem darin, dass ich neue Foodsaver begrüße und bei foodsharing einführe. Zudem beantworte ich deren Fragen, begleite die Einführungsabholungen und gebe ihnen im Anschluss ihren Foodsaver-Ausweis. Ich kümmere mich auch um Betriebe und die Öffentlichkeitsarbeit.

„Händierend nach Leuten gesucht“ klingt so, als ob es wenige Interessierte für die foodsharing-Initiative geben würde? Gibt es Ideen, foodsharing in der Zukunft noch attraktiver zu machen?

Sophia: Ich denke, die Frage ist nicht, foodsharing attraktiver zu machen, sondern die Frage ist, foodsharing bekannter zu machen. Ich bin mir sicher, es gibt viele Interessierte. Auch deshalb sollten wir den Fokus stärker auf Öffentlichkeitsarbeit legen.

100.000

Aktuell gibt es 100.000 registrierte Food-saver in Deutschland, die bei circa 10.000 Betrieben Lebensmittel abholen. Zudem gibt es circa 400.000 Foodsharer, die Essen und Lebensmittel aus ihrem Privathaushalt teilen.

Hast du irgendwelche Ideen, wie mehr Foodsaver rekrutiert werden könnten? Könnte man foodsharing nicht als Mini-job gestalten?

Sophia: Eine Bezahlung der Foodsaver ist nicht der Plan, da wir der Meinung sind, dass wir auch ohne Geld viel in der Welt bewegen können. Dass man mehr Leute für foodsharing gewinnt, hängt, denke ich, vor allem mit der Öffentlichkeitsarbeit zusammen.

Die Aufklärung über den Unterschied zwischen Mindesthaltbarkeitsdatum und Verbrauchsdatum ist Teil eurer Öffentlichkeitsarbeit. Ihr bietet bereits abgelaufene Lebensmittel in den Fairteilern an!

Sophia: Das stimmt. Wir bieten Sachen zwar mit überschrittenem Mindesthaltbarkeitsdatum (MHD) an, diese sind jedoch meiner Meinung nach nicht „abgelaufen“. Das MHD ist nur eine Qualitätsgarantie! Wenn das MHD überschritten ist, sind die Lebensmittel im Normalfall noch gut. Deswegen dürfen Lebensmittel über dem MHD auch verteilt werden. Lebensmittel über dem Verbrauchsdatum dürfen nicht in die Fairteiler, da diese leicht verderblich, wie zum Beispiel Hackfleisch, sind und dann ein Gesundheitsrisiko darstellen können.

Was kann die Politik machen, damit weniger Lebensmittel verschwendet werden?

Sophia: Das größte Problem ist, denke ich, die Haftungsfrage. Läden haben Angst, dass sie, weil sich jemand den Magen verdorben hat, angezeigt werden könnten. Das gleiche gilt für uns auch. Wir Foodsaver haften für die Lebensmittel, die wir weitergeben. Die Politik kann dafür bessere rechtliche Rahmenbedingungen schaffen. Auch könnten Supermärkte dazu verpflichtet werden, keine Lebensmittel mehr wegzuworfen. Zudem könnten sie das MHD auf dessen Nutzen prüfen.



Hausemer Fairteiler, © foodsharing: Sophia Häußler

In Deutschland gibt es diverse Vereine, Organisationen und Stiftungen, die sich gegen Lebensmittelverschwendung einsetzen. Mich interessiert, ob foodsharing zum Beispiel zur Tafel in Konkurrenz steht?

Sophia: Die Tafel holt Lebensmittel von Supermärkten ab und gibt jene dann gegen Geld an Leute, die nachweislich bedürftig sind. Foodsharing holt Lebensmittel bei Betrieben ab und verteilt jene dann bedingungslos an alle Menschen weiter. Wir lassen der Tafel bei Betrieben grundsätzlich den Vortritt. Denn wir bei foodsharing sehen uns als letzte Alternative vor der Tonne.



Autor
Nicolas Böddeker

Praktikant
Team Europäische Woche der Abfallvermeidung
& Let's Clean Up Europe
Verband kommunaler Unternehmen e. V.
cleanupeurope@vku.de

ZIELGRUPPEN IM FOKUS

Beratung für Architektinnen und Architekten und Bauplaner/-innen



© AWM München

Der Abfallwirtschaftsbetrieb München (AWM) richtet seine Abfallberatung auf verschiedene Zielgruppen aus.

- Münchner/-innen können Fragen rund um das Thema Abfall telefonisch und schriftlich an das Infocenter stellen oder Abfallberater/-innen direkt auf Veranstaltungen ansprechen.
- Ein integriertes Abfalllexikon auf der AWM-Website informiert darüber, wie beispielsweise Pizzakartons oder Styroporplatten richtig entsorgt werden.
- Spezielle Kundengruppen wie Hausverwaltungen, Gewerbe, öffentliche Einrichtungen, Verbände und die Politik werden gesondert vom Kundenservice betreut.
- Seit 2021 werden auch Architektinnen und Architekten und Bauplaner/-innen individuell informiert. Als „Key Account Manager“ bin ich der Ansprechpartner für diese Zielgruppe und berate, wenn es um die frühzeitige Planung des optimalen Abfallbehälterstandplatzes geht.

Neuer Blickwinkel auf die Abfallberatung

Wer ein Bauvorhaben plant, sollte sich frühzeitig Gedanken über einen Abfallbehälter-Standplatz und die dazugehörigen Transportwege machen. Denn für eine reibungslose Abfallentsorgung müssen bestimmte örtliche, technische

und satzungsrechtliche Voraussetzungen stimmen. Wenn Bauplaner/-innen und Architektinnen und Architekten also rechtzeitig eruieren, ob z.B. die Transportwege ebenerdig, die Zufahrten schwerlastbefahrbar oder ein Absenken der Bordsteinkante für die Müllabfuhr notwendig sind, können teure Nachbesserungen vermieden werden. Und diese Auskunft erteile ich seit März 2021 für alle Standplätze im Stadtgebiet München.

Meine Stelle ist in der Abteilung Vertrieb und Kundenmanagement des AWM angesiedelt. Dadurch gibt es einen engen Austausch mit den Kundenbetreuerinnen und Kundenbetreuern für die Wohnungswirtschaft und das Gewerbe. Meine Hauptaufgabe ist das Einholen, Bündeln und Weiterleiten von Informationen. Ich bin der zentrale Ansprechpartner für Architektinnen und Architekten und Bauplaner/-innen bei Fragen zu Abfallarten, -mengen, -behältern und -standplätzen.

Bevor ich im AWM angefangen habe, arbeitete ich bereits 20 Jahre als Key Account Manager für verschiedene Produkte und Dienstleistungen. Die schnellstmögliche, kompetente und zuverlässige Betreuung von bestimmten Kundengruppen steht für mich also seit geraumer Zeit im Fokus. Mir ist es wichtig, dass sich meine Kundinnen und Kunden aufgehoben und wohl fühlen und dass mit der Zeit ein Vertrauensverhältnis entsteht. Ich sehe mich als Sprachrohr des Unternehmens für „meine“ Kundinnen und Kunden.

Abfallentsorgung beginnt mit der richtigen Vorbereitung

Wenn sich Architektinnen und Architekten oder Bauplaner/-innen mit einer Anfrage an mich wenden, gehe ich in vier Schritten vor. Zunächst erfrage ich, mit welchen Abfallarten zu rechnen ist. Soll ein Hochhaus mit Wohnungen entstehen, fallen Rest-, Papier- und Bioabfall an. Wenn Büros geplant sind, kommen Behälter für andere Fraktionen wie Verpackungsmüll und Glas hinzu. Maßgeblich hierzu ist die Gewerbeabfallverordnung bei Gewerbe und das Münchner „Drei-Tonnen-System“ bei Privathaushalten.

Danach berechne ich, wie viel Abfall voraussichtlich anfallen wird und welche Abfallbehälter entsprechend eingesetzt werden können. Wir haben Tonnen, Container und Unterflurcontainer im Angebot.

Im Rahmen der Beratung bieten wir auch eine Präsentation der Unterflurcontainer auf unserem betriebseigenen Musterstandplatz an. Die Abfallsammlung in den Containern unter der Erde spart Platz in der Fläche, ist hygienisch und geruchsarm. Durch die niedrige Einwurfhöhe ist der Einwurf einfach und leicht zugänglich. Und mit abschließbarer Einwurfklappe können Fremdeinwürfe vermieden werden.

Abschließend wird die Standplatzfrage geklärt. Dazu benötige ich den genauen Außenanlagen-/Grundrissplan mit Straßennamen, Hausnummer, Abmessungen und Grundstücksgrenzen sowie Informationen zur Anbindung an die öffentliche Straße, zu Neigungen, Stufen, Bordsteinkanten, Durchgängen und Oberflächenbelägen.

“ Von der ersten Planung bis zur Fertigstellung, vor allem größerer Bauprojekte beziehungsweise Siedlungsmaßnahmen, vergehen mitunter mehrere Jahre.

Von der ersten Planung bis zur Fertigstellung, vor allem größerer Bauprojekte beziehungsweise Siedlungsmaßnahmen, vergehen mitunter mehrere Jahre. In dieser Zeit können Änderungen bei Satzungen, der Bauleitplanung, Umweltpolitik, Arbeitsschutz oder Verkehrspolitik für neue Bedingungen und Anforderungen bei der Planung sorgen. Deshalb halte ich den Kontakt zu meinen Kundinnen und Kunden und informiere über Neuerungen. Durch die finale Begutachtung der Pläne und der entsprechenden Umsetzung gewährleisten wir die sichere Abholung des Abfalls durch den AWM. Ebenso profitiert auch die Abfallsammlung des AWM von einer reibungslosen Planung und Implementierung von Neubauten im Stadtgebiet.

Eine gute Planung kommt allen zugute

Als Key-Account-Manager hole ich das Fachwissen aus verschiedenen Abteilungen im Haus ein und bündele es. Ich führe viele Gespräche, Telefonate und schreibe Mails. Auf Wunsch treffe ich mich aber auch mit den Architektinnen und Architekten und Bauplanerinnen und Bauplanern vor Ort.

Eine weitere, wesentliche Aufgabe ist das Netzwerken. Mit den Kundinnen und Kunden, mit Verbänden, aber auch innerhalb der Stadtverwaltung selbst. So stehe ich unter anderem im Austausch mit dem Beratungszentrum der Lokalbaukommission des Planungsreferats, die Fragen zu Bauanträgen der Architektinnen und Architekten beantworten, dem Referat für Klima und Umweltschutz, das die Überwachung und den Vollzug der Gewerbeabfallverordnung verantwortet und der Bayerischen Architektenkammer.

Der AWM leert heute in München für circa 1,5 Millionen Einwohner täglich bis zu 60.000 Abfallbehälter mit 154 Teams fünf Mal pro Woche. Und München wächst. Bis zum Jahr 2040 steigt die Einwohnerzahl nach aktuellen Prognosen auf 1,85 Millionen. Raum für Wohnen, soziale und kulturelle Infrastruktur, Arbeit und Verkehr wird immer knapper. In diesem Spannungsfeld steht der AWM täglich vor der He-



Autor

Frank Schneider

Key-Account-Manager für Architektinnen und Architekten und Bauplaner/-innen (Standplatzkonzepte)
Abfallwirtschaftsbetrieb München
frank.schneider@muenchen.de

erausforderung, jedes Grundstück im Stadtgebiet möglichst direkt anzufahren, um den Abfall sicher zu sammeln und nach modernstem Standard zu verwerten beziehungsweise zu entsorgen. Und dem AWM ist klar, dass das nur gemeinsam mit Politik, Verantwortlichen aus Wirtschaft und Gesellschaft und mit den Bürgerinnen und Bürgern gestemmt werden kann.

Die Architektinnen und Architekten und Bauplaner/-innen sind dankbar für nur einen Ansprechpartner beim AWM für all ihre Fragen, denn das erleichtert die Kommunikation. Viele von ihnen leben nicht selbst in München und kennen oftmals die Abläufe der Abfallsammlung und -entsorgung hier vor Ort nicht.

Auch wir im Team sind froh, dass die Workflows bei der Beratung innerhalb des AWM jetzt klarer definiert sind und wir nach außen „eine Sprache sprechen“. Ich kann mir gut vorstellen, dass das Beratungsangebot für Architektinnen und Architekten und Bauplaner/-innen bei uns noch ausgebaut wird. Ich denke da zum Beispiel an Schulungen oder Infoveranstaltungen.



Miteinander vernetzen. Voneinander profitieren.

Informationen über die Beratung für Architektinnen und Architekten und Bauplaner/-innen haben wir auch auf unserer Website unter www.awm-muenchen.de/standplatzberatung aufbereitet.

Wie denken Sie über diesen Blickwinkel der Abfallberatung? Ich würde mich freuen, wenn es zum Gedankenaustausch kommt.



EWAV 2021

Stärkung lokaler Nachhaltigkeitsinitiativen

Die Europäische Woche der Abfallvermeidung (EWAV) im Herbst 2021 rückte pandemiebedingt erneut digitale Angebote in den Vordergrund. In den Vorjahren ging es für Aktionen im Rahmen der EWAV stets raus in die Stadt zur persönlichen Beratung, dieses Jahr fand sie zum zweiten Mal ganz digital statt – unter anderem über die Facebook- und Instagram-Kanäle der AWB Abfallwirtschaftsbetriebe Köln GmbH (AWB Köln) und der Stadt Köln.

Nach einer Recherchephase, bei der das Team auf bereits bestehende Netzwerke zurückgreifen konnte, ging es mit einzelnen Initiativen und Vereinen ins Gespräch.

Die Resonanz war durchweg positiv und die Akteure waren dankbar für das Angebot, ihre Aktivitäten auf der Website der AWB sichtbar und bekannter zu machen.

Flankierend haben wir in der Woche vom 20. November – 28. November 2021 einige der Initiativen auf den Social-Media-Kanälen der AWB vorgestellt – mit Fotos, Videos und Direkt-Verlinkungen.

Eine Auswahl der Teilnehmenden im Überblick:



Das AWB-Beratungsteam und die Stadt Köln hatten sich daher das Ziel gesetzt, diesen Akteuren eine Plattform zu bieten – den Kölner Nachhaltigkeits-Guide.

www.awbkoeln.de/abfall-vermeiden

Wir gemeinsam für weniger Abfall – unsere Gemeinschaft für mehr Nachhaltigkeit!

So lautete das diesjährige Schwerpunktthema der EWAV 2021. Viele Menschen sind in Zeiten von Klimawandel und Ressourcen-Knappheit sensibler für Nachhaltigkeitsthemen geworden und auf der Suche nach Möglichkeiten, ihren Teil zum Klima- und Umweltschutz beizutragen.

Non-Profit-Initiativen können sich hier präsentieren, um Mitstreitende zu finden beziehungsweise Nachahmer zu inspirieren. Kölnerinnen und Kölner haben die Möglichkeit, aus dem Ideenfundus zu schöpfen. Dieser ist nach folgenden Themen unterteilt:

- Abfallvermeidung allgemein
- Reparieren
- Wiederverwendung
- Teilen und Tauschen
- Recycling
- Lebensmittelrettung



Das große Bienen- und Insektenhaus

Thema „Wiederverwendung“: Durch den Einsatz von Schülerinnen und Schülern der GGS Rheinschule Mülheim in Zusammenarbeit mit dem Künstler Wolfgang Stöcker entstand ein Bienenhaus. Hierfür wurden alte Baumaterialien und Bauholzreste verwendet.



© Erzbistum Köln

Gartenprojekt Brühler Landstraße

Beim Gartenprojekt des SKM Köln bearbeiten ehemals obdachlose Menschen eine große Gartenfläche im Kölner Süden. Sie versorgen sich und andere mit Obst und Gemüse. Bei diesem Projekt geht es um Recycling und Lebensmittelrettung. Der Kompost wird selbst produziert, und überschüssiges Obst und Gemüse wird an Mitarbeitende und andere soziale Projekte verteilt.



© Günter Michael Schmitt/Hinsundkuntz

Hinsundkuntz in Köln-Sulz

Die Nachbarschaftsinitiative Hinsundkuntz bietet eine Fülle an nachhaltigen Angeboten und Workshops, z. B.: Werkzeug- & Geräteverleih, „Dingsbums“-Tauschregal, Damenmode „Tauschrausch“, Kinder- & Jugend-Spielzeugtausch und das Repair-Café „Fair Repair“.



© Fotostudio Ulrich Könen

Das Küchenmobil

Das Küchenmobil-Projekt von „Wir im Nordquartier“ im Kölner Stadtteil Mülheim soll zum Verwenden von frischen, möglichst sparsam oder unverpackten Lebensmitteln anregen und damit ein gutes Beispiel für Abfallvermeidung sein.



©Richarda Fesl

Upcycling / Abfallvermeidung

Auch Aktionen von Einzelnen tragen zum großen Ganzen bei. Frau Richarda Fesl, eine Kölner Bürgerin aus Mülheim, entwickelt – zusätzlich zu Müllsammelaktionen am Rhein – viele kleine Ideen, um Dingen ein weiteres Leben zu geben und Neues daraus zu schaffen.

Diese und viele weitere Ideen und Initiativen in Köln zum Thema „Nachhaltigkeit“ finden sich im Online-Guide als stetig wachsendes Nachschlagewerk auf der AWB-Website.
www.awbkoeln.de/abfall-vermeiden



Der Link zum Projektfilm
<https://ogy.de/erzbistum>



Autor
Thomas Enzinger

.....
Unternehmenskommunikation
Pädagogische Beratungsangebote
und Umweltbildungsaktionen
AWB Abfallwirtschaftsbetriebe Köln GmbH
thomas.enzinger@awbkoeln.de



Picobello-Poster IT, © Entsorgungsverband Saar



Abfall-Labyrinth, © Entsorgungsverband Saar



Schnippelbogen, © Entsorgungsverband Saar

KAMPAGNE

#PICOBELLO365 holt alle ab!

Seit elf Jahren ist der Entsorgungsverband Saar Träger der Kampagne saarland picobello, die insbesondere mit einer landesweiten Müll-Sammelaktion, dem „Frühjahrsputz für die Umwelt“, präsent war. Zuletzt waren mit 40.000 Menschen doppelt so viele Menschen angemeldet wie zum Start der Aktionen. Gemeinsam mit den Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartnern in den Kommunen bilden sie mittlerweile eine fest etablierte und ständig wachsende, engagierte Community.

Von einer zweitägigen Müll-Sammelaktion zur ganzjährigen Kampagne

Corona hat vieles erschwert oder gar unmöglich gemacht, und so entfiel 2020 und 2021 auch die picobello-Müllsammelaktion. Wenn Dinge wegfallen oder nicht mehr möglich sind, eröffnen sich aber zuweilen auch Chancen für Veränderungen, für neue Wege und Projekte. So auch für saarland picobello im Jahr 2021. Dass die Umsetzung einer flächendeckenden Sammelaktion in die allgemeine Stimmungs- und Pandemielage nicht recht passte, war offensichtlich. Dass das Thema Abfallvermeidung aber ohnehin ein Ganzjahresthema ist und keine „Eintagsfliege“, beflügelte die Mitarbeiter/-innen in der Stabsstelle Kommunikation, etwas Neues zu stricken – #PICOBELLO365 wurde geboren, ein neues Konzept, mit dem das Thema Abfallvermeidung im öffentlichen Raum dauerhaft präsent gehalten werden soll.

Dreh- und Angelpunkt des aktuellen und künftigen picobello-Formates ist das picobello-Workbook, das jedes Jahr neu aufgelegt werden soll. Das liebevoll und facettenreich gestaltete „Buch“ beinhaltet spielerische, informative, anregende und künstlerische Einladungen an alle Altersgruppen dazu, sich mit dem Themenfeld Abfallvermeidung/ Schutz der Umwelt auseinanderzusetzen.

Der Anspruch ist, alle Altersgruppen mitzunehmen und ganz unterschiedliche Angebote zu eröffnen. Jede/-r soll so einen ganz eigenen Zugang zum Thema finden. Von Good-Practice-Beispielen, Daten, Zahlen, Fakten über ein Abfall-Labyrinth bis hin zum Ausmal- und Schnippelbogen oder dem Mini-Workbook zum Mitnehmen: Die einzelnen Angebote – jeweils mit ausführlichen Anleitungen – sind ideal auch für die Verwendung im pädagogischen Kontext.

Das Workbook wurde in einer Auflage von 25.000 Exemplaren aufgelegt und breit im Saarland gestreut – an alle Kitas, Grundschulen, weiterführenden Schulen, Berufsschulen, Ganztagschulen und Nachmittagsbetreuungen, an die Ortsvorsteher/-innen als ganz wichtige Multiplikatorinnen und Multiplikatoren und an alle Kommunen. Insgesamt wurden 2.500 Akteurinnen und Akteure beziehungsweise Einrichtungen ganz offensiv mit dem Buch bestückt. Außerdem konnte jede/-r im Saarland das Buch über das Jahr hinweg bestellen, und davon wurde reichlich Gebrauch gemacht. Selbstverständlich steht das Workbook auch im Internet zum Download bereit (www.saarland-picobello.de).

Das Feedback auf das Workbook war einstimmig: „Das kommt gerade richtig!“ In Zeiten von Homeschooling, Vereinsschließungen und reduzierten Kontakten war das Workbook „mal was richtig Schönes“, über das Kontakt gehalten und an dem – zumindest virtuell – auch gemeinsam gearbeitet und getüftelt werden konnte.

Anerkannt

Macher/-innen des picobello-Workbooks erhielten im Rahmen des Saarländischen Staatspreises für Design eine Anerkennung. Das meinte die Jury: „Das Picobello-Workbook ist eine sehr gute Übertragung der traditionellen saarland-picobello-Aktion des Entsorgungsverbands Saar in Corona-Zeiten. Und noch viel mehr: Es vermittelt spielerisch und mit viel Freude komplexe Sachverhalte zum Thema der Abfallvermeidung an unterschiedlichste Zielgruppen. Die gute Kombination aus Infografiken und Illustrationen ist sehr ansprechend für alle Generationen und fördert die Kommunikation zwischen diesen. Die gute Papier- und Druckqualität lässt das Heft zu mehr werden als einer gängigen Infobroschüre. Es ist ein wertiges Produkt, das man gern in der Hand hält, gern mehrfach durchblättert, um immer wieder Neues zu entdecken. Das Workbook sensibilisiert auf eine sehr angenehme und unaufdringliche Art über den Stellenwert der Abfallvermeidung und die positiven Folgen für die Umwelt. Und das ist allemal eine Anerkennung wert!“

#PICOBELLO365 – Ideenwettbewerb

Das Workbook enthielt außerdem einen Aufruf zum ersten picobello-Kreativwettbewerb. Hier waren alle aufgerufen, Motive und Slogans zu entwickeln, die anschaulich machen, wie wichtig Abfallvermeidung und der Schutz der Umwelt sind. Zu gewinnen gab es drei Original-picobello-Bänke, die im Sommer an die Gewinner/-innen überreicht werden konnten.

#PICOBELLO365 – IT-Kreativwettbewerb

Für all diejenigen, die eher digital unterwegs sind, schloss sich mit einer Laufzeit von September bis November der picobello-IT-Wettbewerb an.

Gefragt waren zum Beispiel interaktive und multimediale Lernbausteine, sogenannte „Learning Apps“, digitale Schnitzeljagden, Videoclips oder digitales Daumenkino. Die Angebote konnten mit frei zugänglichen und kostenlosen Open-Source-Softwareprogrammen erstellt werden und sollten für jeden auf verschiedenen Endgeräten (Smartphone, Tablet, Laptop/PC) nutzbar sein. Zu gewinnen gab es Original-picobello-Bänke und maßgeschneiderte Medienkompetenzberatungen mit einem ganztägigen Workshop durch Mitarbeiter/-innen der Landesmedienanstalt Saarland.



Beitrag picobello-Ideenwettbewerb, © Thiepana Thulasimaran

Optimistisch bleiben, weiter für Abfallvermeidung werben

Zwischenzeitlich sind die (meisten) Menschen darin geübt, die jeweils geltenden Corona-Auflagen zu leben, sich und andere zu schützen und so ist für 2022 vorgesehen, die Müll-Sammelaktion – diesmal eingebettet in ganzjährige Aktivitäten – wieder durchzuführen. Dass die Gruppen entsprechend klein sein sollten und die Anmeldenden alle geltenden Vorkehrungen zum Schutz der Teilnehmenden sicherzustellen haben, versteht sich von selbst.

Auf jeden Fall steht das picobello-Team des EVS schon jetzt in den Startlöchern und arbeitet an einem ergänzenden Programm rund ums Thema Abfallvermeidung.



Autorin
Marianne Lehmann

Leiterin Stabsstelle Kommunikation
Entsorgungsverband Saar (EVS)
marianne.lehmann@evs.de



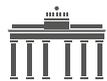
Autorin
Daniela Gorsler

Stabsstelle Kommunikation
Entsorgungsverband Saar (EVS)
daniela.gorsler@evs.de



HAUPTSTADT-KOLUMNE

Auf den Vergleich kommt es an



Aktuell erhitzt ein Begriff die Gemüter, der für viele Zeitgenossen vor Kurzem noch unbekanntes Terrain war: die Taxonomie. Mit diesem Instrument will die EU-Kommission Kapital gezielt in nachhaltige, sprich umweltfreundliche und klimaneutrale Wirtschaftsaktivitäten lenken. Die Bedeutung des Instruments dürfte kaum zu unterschätzen sein, da es in viele andere Bereiche ausstrahlen dürfte – von der Beihilfegewährung bis zur kommunalen Wirtschaftspolitik und städtischen Steuerung der Beteiligungsunternehmen.

Kontrovers diskutiert wird nun, ob auch Atom- und Gas-kraftwerke unter bestimmten Bedingungen als nachhaltig eingestuft werden sollen. Nun, das kommt auf einen Vergleich an: im Vergleich mit Solar- und Windkraft wohl nicht, im Vergleich mit den besonders klimaschädlichen Kohlekraftwerken eher schon. Auch wenn sich da einem der Magen umdrehen mag (und auch ich habe wie viele andere in den 80er-Jahren unter anderem in Wackersdorf demonstriert ...), ist es denkbar, dass die Risikoabwägung zwischen den Gefahren der Atomkraft und denen des Klimawandels heute anders ausfällt als in den Hochzeiten der Anti-AKW-Bewegung. Ob damit gleich die Qualifizierung als „nachhaltig“ verbunden sein muss, steht auf einem anderen Blatt. Denn eigent-

lich bedeutet der Begriff ja, dass heutige Generationen ihre Bedürfnisse nicht zulasten künftiger Generationen befriedigen. Und künftige Generationen werden die strahlenden Hinterlassenschaften des Atomzeitalters kaum als Bereicherung ihrer Entwicklungsmöglichkeiten begreifen.

Eine ähnliche Debatte steht der Abfallwirtschaft ins Haus und wird auch schon kräftig geführt: Wie steht es um die Nachhaltigkeit der thermischen Abfallbehandlung? Nun, das dürfte auch hier auf einen Vergleich ankommen: Im Vergleich zur stofflichen ist die energetische Verwertung – man denke an die Abfallhierarchie! – wohl nicht nachhaltig, im Vergleich mit der Deponierung eher schon. Und genau so wie (noch) nicht sämtliche Energie regenerativ erzeugt werden kann, können (noch) nicht sämtliche Abfälle recycelt werden. Mit anderen Worten hätte ein Ausbremsen der thermischen Abfallbehandlung in Europa, wo noch ein Viertel des Siedlungsabfalls deponiert wird, keine andere Konsequenz als die, die Lebensdauer der besonders klimaschädlichen Methanschleuder Deponie zu verlängern.

Mit diesen Widersprüchen muss kluge Politik umgehen. Und das kann auch bedeuten, mittels der Taxonomie Kapital in solche Wirtschaftsaktivitäten zu lenken, die mit verhältnismäßig weniger Umwelt- und Klimaschäden verbunden sind. Denn, wie gesagt, auf den Vergleich kommt es an.

Ihr

Geschäftsführer Sparte Abfallwirtschaft
und Stadtsauberkeit VKS

VKU Publikation



Infoschrift 104 – Alternative Antriebe

Die Infoschrift erläutert die aktuellen politischen/rechtlichen Rahmenbedingungen und bietet eine Einführung zu den technischen Besonderheiten jeder alternativen Antriebsart inklusive der nötigen Tank- bzw. Ladeinfrastruktur. Konkrete Fallbeispiele des Einsatzes von Fahrzeugen mit alternativen Antrieben spiegeln die praktischen Erfahrungen ein-

zelner VKU-Mitgliedsunternehmen wider. Ein PDF der Infoschrift finden Sie zum kostenfreien Download im mitgliedergeschützten Bereich. Weitere Exemplare der Information 104 können zum Preis von 24,00 Euro (für Mitglieder des VKU) bzw. 32,00 Euro (für Nichtmitglieder) zzgl. MwSt. und Versandkosten über den VKU-Verlag www.vku-verlag.de bestellt werden.

EINFÜHRUNG DES EINWEG-PFANDS

Auch effektiv gegen das Littering

Seit dem 1. Januar 2022 entfallen 25 Cent Pfandgebühr auf alle Einweg-Getränkeflaschen aus Kunststoff und auf Getränkedosen. Alle bisherigen Ausnahmen für Fruchtsäfte, Softschorlen oder alkoholische Mischgetränke gelten damit nun nicht mehr. Für Milch und Milchmodergetränke in Einwegflaschen gilt noch eine Übergangsfrist bis 2024, dann wird auch für diese Produkte ein Pfand von 25 Cent berechnet.

Der Verband Kommunalen Unternehmen (VKU) sieht in den neuen Pfandregeln einen Schritt in die richtige Richtung. So sagt Patrick Hasenkamp, VKU-Vizepräsident und Leiter der Abfallwirtschaftsbetriebe Münster: „Wir begrüßen die Einführung des Einwegpfands auf Einweg-Getränkeflaschen aus Kunststoff und auf Getränkedosen auch als wirkungsvolle Maßnahme gegen das Littering. Die Vermüllung öffentlichen Raums erfolgt erfahrungsgemäß viel weniger häufig durch Flaschen und Dosen, auf die es ein Pfand gibt. Die neue Pfandregelung ist daher eine begrüßenswerte Regelung, die hilft, Bewusstsein zu schaffen und ein noch besse-



Autorin
Maïke Edda Raack

 Pressereferentin
 Verband kommunaler Unternehmen e. V.
 raack@vku.de

res Verantwortungsbewusstsein für Sauberkeit zu etablieren – und so hilft sie letztlich, Städte und Gemeinden sauber zu halten. Zudem ist mit den neuen Regelungen die Unübersichtlichkeit der bisherigen Pfandregelungen aufgehoben. „Als kleiner Blick in die nahe Zukunft: Für PET-Flaschen sieht die Novelle des Verpackungsgesetzes ab 2025 einen Anteil von mindestens 25 Prozent Rezyklat vor, ab 2030 mindestens 30 Prozent. Hasenkamp dazu: „Schon heute stellen einige Produzenten ihre Einweg-PET-Flaschen mit einem höheren Rezyklatanteil als 30 Prozent her. Da wäre noch mehr gegangen!“

Zudem spricht er sich für eine Rückkehr zu einheitlichen Flaschengrößen und -formen aus: „Dies erleichtert das Reinigen und Wiederbefüllen von verschiedenen Abfüllern und spart weite Transportwege.“

In stillem Gedenken

Heimo Stegner

23. April 1965 – 28. Dezember 2021



Der VKU, insbesondere die Sparte Abfallwirtschaft und Stadtsauberkeit, ist tief betroffen und traurig über den unerwarteten Tod von Heimo Stegner.

Heimo Stegner ist am 28. Dezember 2021 im Alter von 56 Jahren plötzlich und unerwartet verstorben. Er war von 2008 bis April 2021 bei den Gelsendiensten als Bereichsleiter tätig. Seit Mai 2021 hatte er die Funktion des Betriebsleiters des Eigenbetriebs Straßenreinigung der Stadt Wuppertal (ESW) mit den Schwerpunkten Straßenreinigung und Baumaßnahmen inne. Im Rahmen seiner Tätigkeit war er im VKU seit 2016 zudem ein sehr engagiertes Mitglied im Arbeitskreis Baubetriebshöfe und übernahm die Rolle des stellvertretenden Vorsitzenden.

Heimo Stegner war ein überaus angenehmer und hilfsbereiter Freund und Kollege. Mit ihm verliert die kommunale Familie ein sehr geschätztes und langjähriges Mitglied, über dessen Verlust wir sehr traurig sind.

Unser tiefes Mitgefühl gilt ganz besonders seiner Familie und allen, die ihn geliebt haben und nun schmerzlich vermissen werden.

Dr. Holger Thärichen
Geschäftsführer
 Sparte Abfallwirtschaft
 und Stadtsauberkeit VKS

Martin Weißer
Vorsitzender
 Arbeitskreis
 Baubetriebshöfe

In stillem Gedenken an

Sabine Thümmler

Kurz vor Weihnachten ist plötzlich und unerwartet Sabine Thümmler, langjährige Leiterin der Kommunikationsabteilung und Pressesprecherin der Berliner Stadtreinigung (BSR), verstorben. Mit ihrer enormen fachlichen Kompetenz, ihrer mitreißenden Persönlichkeit, mit Humor und Herz prägte sie nicht nur die Kommunikation der BSR – etwa entscheidend die überregional bekannte „We kehre for you“-Kampagne –, sondern die kommunale Abfallwirtschaft insgesamt.

So bemühte sie sich als leidenschaftliche Netzwerkerin als eine der Ersten um fachbereichsübergreifenden Austausch und hat sich so auch in besonderer Weise für die Daseinsvorsorge und viele andere Themen innerhalb der kommunalen Familie eingesetzt.

Sabine Thümmler stammte gebürtig aus dem niedersächsischen Friesland. Nach ihrem Lehramtsstudium der Biologie und Geografie half sie, im Saarland die Abfallberatung aufzubauen, und wechselte dann nach Berlin zur BSR: Seit 1991 hat sie dort die Öffentlichkeitsarbeit entscheidend modernisiert – und der BSR und auch der kommunalen Abfallwirtschaft als Ganzes zu einem attraktiven und modernen Image verholfen.

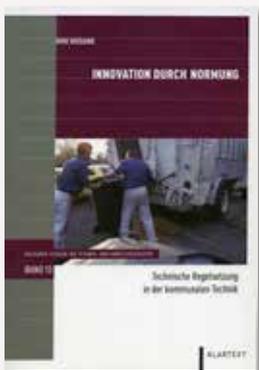


Neben dem Beruf setzte sie sich für Kinder und Jugendliche ein und war passionierte Anhängerin des 1. FC Union. In diesem Jahr wollte sie in den Ruhestand gehen.

Menschlich und fachlich hinterlässt Sabine Thümmler eine große Lücke. Unser aufrichtiges Beileid und unser Mitgefühl gilt ihrer Familie sowie ihren Freundinnen und Freunden.

Dorothea Misch
Geschäftsführerin
Kommunikation und
Public Affairs
Leitung Public Affairs

Dr. Holger Thärichen
Geschäftsführer
Sparte Abfallwirtschaft
und Stadtsauberkeit VKS



BUCHVORSTELLUNG

Innovation durch Normung

Seit vor gut 150 Jahren in deutschen Großstädten eine geregelte Abfallsammlung als Folge des rasant steigenden Urbanisierungsgrades sowie wachsenden

Bewusstseins um den Zusammenhang von Gesundheit und Sauberkeit eingeführt wurde, stehen die finanziellen Kosten dieser Logistikleistung im Zentrum einer hygienischen wie auch wirtschaftlichen Entsorgung des Hausmülls. Während im Wandel der Antriebsart der Sammelfahrzeuge, vom pferdegezogenen Karren über frühe Elektro- und Hybridfahrzeuge hin zum dieselpbewegten Lkw und wieder zurück zum Elektrofahrzeug, die Zunahme an Geschwindigkeit und Technisierungsgrad offenkundig zutage tritt, wird die entscheidende Schnittstellenfunktion des Sammelgefäßes und

die bedeutende Innovationsleistung der deutschen Kommunaltechnik bei der Behälterentwicklung umso weniger wahrgenommen. Mit der nun veröffentlichten Promotion des Historikers Dirk Wiegand wird diese Forschungslücke geschlossen und ein Standardwerk zur Technikgeschichte der modernen Städtereinigung und Abfallsammlung vorgelegt. Auf mehr als 650 Seiten widmet sich der Autor dabei besonders dem Zusammenhang von Innovation und Normung, einem Begriffspaar, das vielen immer noch als unvereinbar gilt. Mehr als 50 Grafiken und Abbildungen ergänzen diese umfassende, theoretisch fundierte und sprachlich präzise Innovationsanalyse, die auch die Bereiche des Unfall- und Arbeitsschutzes sowie der institutionellen Grundlagen technischer Gesetzgebung nicht ausspart.

Zu bestellen ist „Innovation durch Normung“ direkt beim Autor in der SASE in Iserlohn, versandkostenfrei und auf Rechnung unter buch@sase-iserlohn.de oder beim Buchhändler ihres Vertrauens.

Veranstalter	Termin	Veranstaltungstitel	Ort	
 VERBAND KOMMUNALER UNTERNEHMEN e.V. ABFALLWIRTSCHAFT UND STADTSAUBERKEIT VKS®	03.03.2022	Mitgliederversammlung der Landesgruppe Bayern	online	
	30.5.–03.06.2022	IFAT	München	
	25./ 26.07.2022	Landesgruppenfachtagung Baden-Württemberg	Friedrichshafen	
	23./ 24.08.2022	Landesgruppenfachtagung Nordrhein-Westfalen	Münster	
	13./ 14.09.2022	Landesgruppenfachtagung Küstentländer	Travemünde	
	22./ 23.09.2022	Landesgruppenfachtagung Hessen-Rheinland-Saarland	Offenbach	
	20./ 21.10.2022	Landesgruppe Ost	Halle (Saale)	
	01.02.2022	Die moderne Assistenz	online	
	29.06.2022		online	
	03.02.2022	Einführung in den Jahresabschluss	online	
	01.09.2022		online	
	08.02.2022	Aktuelle Entwicklungen im Abfallrecht	online	
	09.02.2022	Kompaktwissen Marketing	online	
	06.07.2022		online	
	09.02.2022	Digitales Azubi-Recruiting in kommunalen Unternehmen	online	
	14.–18.02.2022	Neu als Führungskraft	online	
	16.02.2022	Regulierungsmanagement aktuell	online	
	29.09.2022		online	
	17.02.2022	Geschäftsfeld Grüne Wärme	online	
	21.02.2022	Kundenservice professionalisieren	online	
	12.07.2022		online	
	22.–23.02.2022	VKU-Web-Seminar: Steuern in der kommunalen Versorgungswirtschaft	online	
	09.–10.03.2022		online	
	22.02.2022	VKU-Web-Seminar: Presse- und Medienrecht aktuell	online	
	30.08.2022		online	
	... und viele weitere Angebote unter: https://kommunaldigital.de/vku-akademie			
		09.–11.02.2022	Führungskraft Kommunalbetrieb (Block 1)	Berlin
17.02.2022		22. Fachkonferenz Entsorgung von Elektro-Altgeräten	Hannover	
23.02.2022		Vom gelben Sack zur Wertstofftonne	online	
07.–30.03.2022		Lehrgang Fachkunde Güterkraftverkehr	online	
14.–18.03.2022		Fuhrparkmanagement	online	

Branchentreff

IFAT 2022 in München

Die nächste IFAT findet vom 30. Mai bis 3. Juni 2022 in München statt. Alle bedeutenden Key-Player sollen dann wieder ihre neuesten Produkte, Lösungen und Services präsentieren und damit die Maßstäbe für zukünftige Entwicklungen setzen. Als ideeller Träger der IFAT wird auch der Verband kommunaler Unternehmen an seinem Messestand wieder ein starkes Forum für den nationalen und internationalen Dialog bieten. Wir freuen uns auf Sie! Für zusätzliche Informationen zur IFAT 2022 klicken Sie unter: www.ifat.de



© 290712 / iStock.adobe.com



Der neue Katalog ist da!



Abfall in Stadt und Raum

Der neue Katalog ist da!
Mit der ganzen Bandbreite von Sammelcontainern sowie einigen Produkt-
ergänzungen, -verbesserungen und einem klaren Servicegedanken möchten
wir Ihr Wegbegleiter für die Zukunft sein.

Als einer der führenden Hersteller mit jahrzehntelanger Erfahrung sind wir
der leistungsstarke und fachkompetente Partner, wenn es um Wertstoff- und
Abfallcontainer geht.

Haben wir Ihr Interesse geweckt und Sie benötigen detaillierte Informationen?
Dann rufen Sie uns unter der Tel.-Nr. 02862 709-333 an oder senden uns eine
e-Mail an wertstoffcontainer@geotainer.com

**WERTSTOFF- UND
ABFALLCONTAINER**
ORGANISCHES WERTSTOFF-
SYSTEME MADE BY BAUER

VKU Verlag • Invalidenstr. 91 • 10115 Berlin
ZKZ 6033 Deutsche Post



**So schön geht
MÜLLENTSORGUNG!**

· Effizient · barrierefrei · zukunftsweisend ·
Das sind die Unterflursysteme der Bauer GmbH



NEUEN KATALOG ANFORDERN!

BAUER GmbH • Eichendorffstr. 62 • 46354 Südlohn
Tel. 02862 709-333 • www.geotainer.com • wertstoffcontainer@geotainer.com